

# Galwer Zeitung

HEIMATBLATT FÜR

STADT UND LAND

FREITAG, 25. APRIL 1952

ÜBERPARTEILICHE TAGESZEITUNG

8. JAHRGANG / NR. 64

## Adenauer: Deutsche Einheit nur durch Viermächte-Konferenz

Generalvertrag bedeutet nicht Bindung für spätere gesamtdeutsche Regierung

BONN. Bundeskanzler Adenauer erklärte gestern, er betrachte es als seine Aufgabe, Viermächtebesprechungen zwischen der Sowjetunion und den Westmächten zustande zu bringen, da nur auf diesem Wege die Wiederherstellung der deutschen Einheit in Freiheit zu erreichen sei. Bis zum Zustandekommen einer solchen Konferenz müsse die Bundesrepublik die Politik der Integration in den Westen fortsetzen, um ihre Position zu stärken. Dies bedeute jedoch nicht, daß einer späteren gesamtdeutschen Regierung die Hände in irgendeiner Form gebunden seien.

„Der Generalvertrag sieht für den Fall einer Wiedervereinigung Deutschlands die Überprüfung aller Verträge vor. Von hier aus gesehen wäre sogar die Ratifizierung der Verträge keine endgültig vollendete Tatsache für einen gesamtdeutschen Staat.“

Adenauer wandte sich scharf gegen den Verdacht, er sei in Wirklichkeit aus parteipolitischen Gründen womöglich gar nicht an der Einigung mit der Ostzone interessiert. „Ein freies Gesamtdeutschland mit der SPD wäre mir jederzeit weit lieber als eine von der Sowjetzone getrennte Bundesrepublik mit der CDU als stärkster Partei. In der gesamtdeutschen Frage gibt es keine CDU-Politik und keine katholische Politik. Es gibt sie ebenso wenig wie es hier eine SPD-Politik oder eine protestantische Politik geben könnte.“

Durch die Unterzeichnung der Verträge mit dem Westen werde keine Tür zugeschlagen. Das ist schon deshalb ein Irrtum, weil in den Demokratien vollendete Tatsachen nicht durch die Regierungen, sondern durch die Parlamente geschaffen werden. „Die Sowjets wüßten das sehr genau und daher wäre es widersinnig, wenn sie in ihren Anstrengungen mit dem Augenblick der Unterzeichnung der Verträge erlahmen würden. Gerade dann müßten sie ihre Anstrengungen verdoppeln.“

Durch den Notenwechsel zwischen dem Westen und dem Kremel müßten die wahren Absichten Rußlands erforscht werden. Der Westen habe keine Angst davor, sich mit den Sowjets an einen Tisch zu setzen, müsse aber erst Garantien dafür haben, daß die Konferenz auch Aussicht auf Erfolg biete.

Erneut wandte sich der Kanzler gegen eine Neutralisierung Deutschlands, die es nicht nur „unfrei, sondern auch hilflos machen würden“. Die von den Sowjets angebotene Nationalarmee würde an dieser Hilflosigkeit nichts ändern.

Auch die Frage der Überwachung gesamtdeutscher Wahlen könne innerhalb der Viermächte-Konferenz endgültig geregelt werden. Niemand könne erwarten, daß die Bundesrepublik auf ihre Europapolitik verzichte oder sich damit einverstanden erkläre, eine gesamtdeutsche Regierung schon vorher auf einen solchen Verzicht festzulegen.

## Halacz vermindert verantwortlich?

Staatsanwaltschaft beantragt lebenslänglich Zuchthaus

Drahtbericht unseres Sonderkorrespondenten G. M. Golweit

VERDEN. Während der zweite Verhandlungstag im Sensationsprozeß gegen den Bombenattentäter Erich v. Halacz völlig im Zeichen der überraschenden Wiederaufhebung seines Geständniswiderrufs vom Dienstag und des pausenlosen Zeugenaufmarsches stand, wirkte am Donnerstag vor allem das psychiatrische Gutachten des Prof. Ewald, an dessen Ende er dem Angeklagten den Schutz des § 51 Absatz 2, vermindert Verantwortlichkeit, einräumte, sensationell.

Die Vernehmungen der 30 Zeugen, an ihrer Spitze der Pflegevater des Angeklagten, verdichteten sich immer mehr zu einer vernichtenden Anklage gegen Halacz. Danach blieb an seiner Täterschaft auch nicht mehr der geringste Zweifel. Seine Abartigkeit habe durch nichts besser zum Ausdruck gebracht werden können als durch das Auftreten seiner gleichaltrigen ehemaligen Freunde und Kameraden im Gerichtssaal. Hier lauter frische junge Leute, dort ein eiskalter, gefühlloser, auf äußere Wirkung bedachter Mensch, der sich nur allzu bereitwillig zeigte, in des Wortes wahrster Bedeutung über Leichen zu gehen. Andererseits hatte er nicht einmal den Mut, auch nur die Augen zu öffnen, während einer der Überlebenden der Bremer Explosionskatastrophe, der auf Lebzeiten schwerbeschädigte Redakteur Dr. Werner Wien, im Gerichtssaal war. Auch von den ihm vorgehaltenen Bildern seiner zeretzten Opfer nahm er ostentativ keinerlei Notiz.

Als ausschlaggebend für seine sensationelle Beurteilung bezeichnete Prof. Ewald die offensichtliche Kontaktschwäche des Angeklagten im Verkehr mit seiner Umwelt und die damit verbundene krankhafte Gefühlskälte, sowie starke negative Erbanlagen von mütterlicher Seite. Besonders diese seien trotz einer sorg-

fältigen kleinbürgerlichen Erziehung im Hause der Pflegeeltern während der Pubertätsjahre in Halacz unauffällig zum Durchbruch gekommen. Zweifellos sei der Angeklagte eine gefährliche Persönlichkeit mit ungewöhnlichem Geltungsdrang und starkem Drang zur Scheinheiligkeit, zur Lüge und zur Raffinesse. Zu allem Unglück hätte sich auch seine Intelligenz völlig in den Dienst dieser Dinge gestellt. Er habe mehrfach gute Ansätze gezeigt, sei aber damit immer wieder gescheitert. Die Frage, in welchem Maße er dafür verantwortlich zu machen sei, müsse dahingestellt bleiben, wie es ja auch durchaus im Ermessen des Gerichts liege, ob es ihm den Schutz des § 51 Absatz 2 zubilligen wolle oder nicht. Von diesem Standpunkt aus war der Professor auch durch mehrfach geäußerte Bedenken des Vorsitzenden nicht abzubringen. Nur die Frage des Landgerichtsdirektors, ob Halacz seiner Meinung nach die Verbrennen auch begangen hätte, wenn es die Todesstrafe in Deutschland noch gäbe, beantwortete Ewald mit „Nein, das glaube ich nicht“.

Oberstaatsanwalt Fred Bollmann beantragte, Halacz wegen Mordes zu lebenslänglichem Zuchthaus und wegen verschiedener anderer Delikte zu einer Gesamtzuchthausstrafe von 19 Jahren zu verurteilen.

Das Urteil wird heute erwartet.

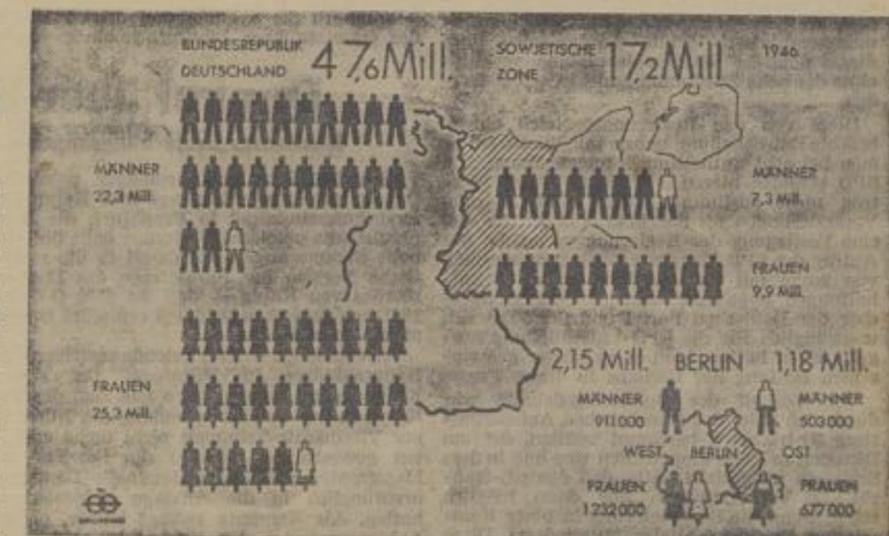
## Entscheidung gegen die CDU

SPD, DVP und BHE einig / CDU: „Schärfste Opposition“

Drahtbericht unserer Stuttgarter Redaktion

STUTTGART. Nach achtstündigen Besprechungen haben sich die Verhandlungskommissionen der SPD, DVP und des BHE am Mittwoch über die Bildung einer Regierungskoalition geeinigt. Mit der CDU wurde nicht verhandelt. Da die CDU in der Frage der Wahl des künftigen Ministerpräsidenten damit vor vollendete Tatsachen gestellt wird, kann gemäß Schreiben der CDU-Fraktion vom 22. April nicht mit einer nachträglichen Beteiligung der CDU an der Regierung gerechnet werden. Nach dem gestrigen Stand der Dinge scheinen demnach Möglichkeiten für eine große Koalition und für eine kleine Koalition CDU/DVP nicht mehr zu bestehen.

In einem Zwischenbescheid an die CDU vom Mittwoch hieß es lediglich, die DVP werde am Donnerstag eine erschöpfende Darstellung des Standpunktes der DVP unter Berücksichtigung der in den letzten Tagen feststellbaren Entwicklung der CDU zugehen lassen. An den Koalitionsberatungen in der Villa Reitzenstein hatte auch Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier teilgenommen. Befragt, ob er eine große Koalition noch für möglich halte, erwiderte Dr. Maier ausweichend und nicht allzu ernst: „Wenn die Fraktionen morgen anders entschließen als wir heute beschlossen haben, sieht die Sache natürlich anders aus.“ Während die DVP-Fraktion gestern um 17 Uhr zusammentrat, wurde über Sitzungen der beiden anderen beteiligten Fraktionen nichts bekannt. Gegen 19.30 Uhr traf der Vizepräsident des



68 Millionen Deutsche ohne staatliche Einheit

## Um die Zukunft des Südweststaates

Von Staatspräsident Dr. Gebhard Müller

Nachdem ich vier Jahre für das neue Land im Südwesten erfolgreich gekämpft habe, erfüllt mich heute tiefste Sorge um seine Zukunft. Es müßte die Aufgabe aller sein, das Zusammenwachsen des neuen Staates zu einer Einheit, die Schaffung eines neuen Staatsgefühls, das sich in der inneren Anteilnahme, der freudigen Mitarbeit und dem Gefühl der Mitverantwortung aller Bürger zeigt, zu fördern. Bevölkerungskreise, die bisher dem Südweststaat ablehnend gegenüberstanden, müssen für den neuen Staat gewonnen werden. Das setzt voraus, daß die ersten landmannschaftlichen Werte und berechtigten Interessen der bisherigen Landesteile sorgfältig berücksichtigt werden, so daß nirgends das Gefühl der Vergewaltigung entstehen kann. Die Bereitwilligkeit weitester Kreise zu positiver Mitarbeit, auch in den Reihen der bisherigen Gegner des neuen Landes, muß mit echtem Wohlwollen und dem Bemühen zu sachlicher Prüfung der Wünsche beantwortet werden.

Die große Koalition, welche von der CDU in den Verhandlungen von Anfang an in den Vordergrund gestellt wurde, ist an der Haltung der SPD gescheitert. Sie hat ihre Ablehnung mit dem Vorwand begründet, daß sie sich nicht verpflichtet könne, den jetzigen Zustand des Schulwesens in Württemberg-Hohenzollern bis zu einer gesetzlichen Neuregelung zu belassen; sie will ihn mit einem Federstrich ohne Mitwirkung der unmittelbar betroffenen Eltern beseitigen, und das in einem Land, das stets und unbeirrt für den Südweststaat eingetreten ist. Man hat den Eltern im Karlsruhe Vertrag, der in Hunderttausenden von Exemplaren vom Staatsministerium in Stuttgart schon im Herbst 1950 allen Haushaltungen zugestellt wurde, die Beibehaltung des bisherigen Schulwesens in allen Landesteilen feierlich versprochen und dieses Versprechen im vergangenen Jahre in aller Form wiederholt. Wir sind Landesbischof Dr. Haug

dankbar, daß er einen solchen Wortbruch als verhängnisvoll bezeichnet hat.

Wenn nicht alle Meldungen trügen, hat man sich innerhalb der DVP und SPD bereits auf eine Koalition gegen die CDU geeinigt. Man kann sich zu dieser Partei stellen wie man will, daß sie in den beiden südlichen Landesteilen, um deren Schicksal es geht, die Mehrheit der Bevölkerung umfaßt, kann niemand bezweifeln. Sie von der Regierung, trotz äußerster Entgegenkommens in der Frage des Ministerpräsidenten und der Schulen, auszuschließen, bedeutet, daß dem neuen Land eine Regierung aufgezwungen wird, die lediglich in den nördlichen Landesteilen über eine Mehrheit verfügt und hat zur Folge, daß die CDU ihren mit Erfolg beschrittenen Weg, die bisherigen Gegner des Südweststaates an den neuen Staat heranzuführen, nicht mehr weitergehen kann, wenn man sie zur Opposition zwingt. Schon die bisherigen Verhandlungen zum Überleitungsgesetz haben gezeigt, daß DVP und SPD, letztere unter Aufgabe ihres eigenen Vorschlags, für eine längere Übergangszeit eine vollständige Zentralisierung in Stuttgart anstreben und ihre Absicht auch mit geringer Mehrheit durchzusetzen werden. Das wird verhängnisvoll sein.

Die Führung der DVP nimmt die schwere Verantwortung auf sich, daß sie der SPD in der jetzt geplanten Koalition es ermöglicht, die Stimmen des Landes in allen Schicksalsfragen des Bundes und damit der Länder gegen die jetzige Bundesregierung abzugeben. Schon im Wahlkampf hat die SPD ausschließlich gegen die Bundespolitik Stellung genommen. Sie hat es am 19. 4. 1952 in ihrem Parteiorgan offen ausgesprochen, daß sie nur eine Koalition bildet, die gegen die Bundespolitik gerichtet ist. So wird es unmöglich, daß die Regierung des neuen Landes, dessen Stimmen im Bundesrat jeweils den Ausschlag geben, in den Fragen der Außenpolitik, des Lastenausgleichs, der Sozialisierung, der sozialen Marktwirtschaft, des Mitbestimmungsrechts, der Mittelstands- und Handwerkspolitik, der Landwirtschaft eine klare Linie im Sinne der Bundespolitik verfolgt. Die Verantwortung der Männer, die gegen den Willen der Mehrheit der Bevölkerung ohne einleuchtenden Grund eine solche Politik einschlagen, ist groß. Ich fürchte, sie wird zum Schaden des neuen Landes ausschlagen.

## Stuttgart Landeshauptstadt

Drahtbericht unserer Stuttgarter Redaktion

STUTTGART. In einer vom Staatsministerium gestern der Presse gegebenen Erklärung heißt es, Ministerpräsident Dr. Maier habe dem Oberbürgermeister der Stadt Stuttgart, Dr. Klett, erklärt, es lägen bindende Abmachungen „einer zuverlässigen Mehrheit“ in der Landesversammlung vor, Stuttgart zur Landeshauptstadt und zum Sitz des Landtages in der Verfassung zu bestimmen.

Wie weiter erklärt wird, hat Dr. Maier gestern einen maßgebenden Vertreter der württemberg-badischen Industrie empfangen und diesem mitgeteilt, daß in der Zeit des Bestehens der kleinen Koalition in Württemberg-Baden seit dem 11. Januar 1951 die Landesregierung der Bundesregierung objektiv und frei von parteipolitischen Entwicklungen gegenübergestanden habe. Der Landesregierung sei es jeweils gelungen, bei gegensätzlichen Auffassungen einen Ausgleich zu finden.

In einer Aussprache mit dem evangelischen Bischof Dr. Haug habe, wie es in der Erklärung heißt, Dr. Maier mitgeteilt, daß keine Anzeichen für einen bevorstehenden Schulkampf bestünden. „Es sei denn, daß dieser Schulkampf von anderer Seite begonnen werde“.

# Saarfrage nun doch noch vor den Europarat

Erste Wirkungen der Parlamentsdebatte / Direkte Verhandlungen ohne Erfolgsaussichten

Drahtbericht unserer Bonner Redaktion

BONN. Nachdem der Bundeskanzler am Mittwoch vor dem Bundestag festgestellt hatte, daß gegenwärtig die deutsch-französischen Verhandlungen über die Saar keine Erfolgsaussichten bieten, erfahren wir von zuständiger Seite, daß die Bundesregierung die Frage im Ministerrat des Europarates zur Sprache bringen wird, wenn nicht zuvor von amerikanischer oder britischer Seite andere Möglichkeiten eröffnet würden. Der Bundestag hatte am Mittwoch in einer Entschließung der Regierungsparteien festgestellt, daß das Saargebiet nach dem Völkerrecht deutsches Staatsgebiet ist und die gegenwärtigen Verhältnisse an der Saar ohne Rechtsmittel und gegen die demokratischen Grundsätze des Selbstbestimmungsrechts herbeigeführt worden seien. Über dieses deutsche Staatsgebiet könne rechtlich ohne deutsche Zustimmung nicht verfügt werden.

Diese von den Regierungsparteien eingebrachte Entschließung wurde mit 191:135 Stimmen bei acht Enthaltungen angenommen. Die SPD erklärte hierzu, sie könne diesem Vertrag nicht zustimmen, weil er territoriale Veränderungen an der Saar ausschließe und eine Festlegung der Regierung verleihe. Ein Antrag der SPD, der diese Festlegung enthielt, war zuvor mit 169:142 Stimmen bei 18 Enthaltungen abgelehnt worden. Obwohl Sprecher der Deutschen Partei und der FDP sich ursprünglich für die SPD-Entschließung ausgesprochen hatten, kam es zu keiner gemeinsamen Haltung der Parteien in dieser Frage.

Der Verlauf der Bundestagsdebatte war durch den Brief des französischen Außenministers Schuman bestimmt worden, der am Dienstag in Bonn eingetroffen war und in dem Schuman feststellte, daß deutsch-französische Verhandlungen nur dann möglich seien, wenn die Saarregierung in einer Kommission gleichberechtigter Mitglieder sei. Diese Ausführungen und entsprechende Erklärungen vor dem Rat der Republik nahm der Bundeskanzler zum Anlaß für seine Erklärung, daß im Moment keine Grundlage mehr für direkte Verhandlungen mit Frankreich bestünde.

Dr. Adenauer betonte, das Saarproblem bestehe seit längerer Zeit die Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern, und es sei besonders enttäuschend, daß alle Bemühungen um eine Lösung zu keinem Erfolg geführt hätten. Wörtlich sagte der Kanzler: „Wenn ich in Paris nach meinen Besprechungen mit Schuman der Meinung sein konnte, der Boden für eine baldige allgemeine Regelung der Saarfrage sei bereitet, so haben die Ereignisse der Zwischenzeit gezeigt, daß wir mit unseren Besprechungen offenbar der Entwicklung vorausgefallen waren.“

Der stellvertretende SPD-Vorsitzende Ollenhauer erklärte, die Saarpolitik des Bundeskanzlers habe ein völliges Flasko erlitten. Dr. Adenauer habe immer wieder eine Lösung des Problems angekündigt, aber es seien lediglich die Franzosen gewesen, die vollendete Tatsachen geschaffen hätten. Die Regierung müsse sich klar sein über die Auswirkungen der Saarpolitik auf die deutsche Position. Ollenhauer forderte, daß erst einmal der Geist der Partnerschaft sich bei der Lösung der Saarfrage beweisen müsse, bevor die Bundesrepublik in die deutsch-alliierten Verträge und die Verteidigungsgemeinschaft einwilligen könne.

In seiner Donnerstagsitzung beschäftigte sich der Bundestag nach seiner Fragestunde mit dem Antrag des kulturpolitischen Ausschusses auf Einrichtung eines Bundesbeirats für das Erziehungs- und Bildungswesen. Als Sprecher des Bundesrats erklärte Kultminister Sauer, daß die Konferenz der Länderkulturratminister es begrüße, wenn ein unabhängiges Gremium zustandekomme, dessen

Fachleute den Ländern und dem Bund mit Rat und Empfehlungen zur Seite stünden. Es sei gut, daß der Beirat nicht, wie ursprünglich von der FDP gefordert, beim Bundesinnenministerium gebildet würde.

Zuvor hatte Bundesinnenminister Lehr betont, daß der von ihm und den Länderkulturratministern vorbereitete Beirat keine neue Kompetenz des Bundes schaffen solle. Anträge der CDU/CSU und der Föderalistischen Union, die den Beirat noch weiter vom Bereich des Bundes wegführen wollen, wurden von der Mehrheit des Parlaments abgelehnt und der Antrag des kulturpolitischen Ausschusses angenommen.

Anläßlich der zweiten und dritten Lesung des Gesetzes über Inanspruchnahme von 40

v.H. der Einkommens- und Körperschaftsteuer der Länder durch den Bund kündigte Minister Schäffer an, daß er im Mai den zweiten Nachtragshaushalt dem Kabinett vorlegen wird. Die Länder hätten diese Vorlage zur Vorbedingung ihrer Entscheidung gemacht. Schäffer erklärte, die Forderung von 40 v.H. sei bereits das Minimum. Er müsse feststellen, daß Föderalismus nicht Kastengeismus sei und daß das bei der Entscheidung um die Verteilung der Steuern bedacht werden müßte. Auch bei Anerkennung der 40-v.-H.-Forderung würde im diesjährigen Bundeshaushalt voraussichtlich ein Defizit von 2,8 Milliarden bleiben, über dessen Deckung er dem Kabinett mit der Vorlage des Nachtrags Vorschläge machen würde.

## Dunkel über Katyn lichtet sich

Russisches Bestechungsangebot an einen Polen / Neutrale Aussagen

FRANKFURT. Ein ehemaliger polnischer Offizier erklärte gestern vor dem Katyn-Untersuchungsausschuß in Frankfurt, die kommunistische polnische Regierung habe ihm eine hohe Summe angeboten, damit er die sowjetische Version der Schuldfrage des Massenmordes von Katyn — daß die 4500 Offiziere 1941 von deutschen Soldaten ermordet worden seien — unterstütze.

Der ehemalige stellvertretende amerikanische Hauptankläger in Nürnberg, Dr. Robert Kempner, sagte gestern aus, daß der Fall Katyn in der Urteilsbegründung des Nürnberger Viermächte-Tribunals nicht mehr enthalten gewesen sei, obwohl die Sowjets den Massenmord von Katyn durch die Deutschen ursprünglich in die Anklage aufgenommen hatten. Als Kempner gefragt wurde, ob die Anklagevertreter der Westmächte sich nicht bewußt gewesen seien, daß die Sowjetunion wegen Bruchs von Nichtangriffspakten mit den baltischen Staaten und wegen ihres Angriffes auf Polen als Bündnispartner Hitlers hätte angeklagt werden müssen, antwortete Kempner mit „Nein“. Er fügte hinzu, daß es unmöglich gewesen sei, gegen ein Mitglied des Viermächte-Tribunals Anklage zu erheben. „Da-

mais hatten wir ja einen warmen Frieden und noch keinen kalten Krieg.“ Die eben gestellten Fragen seien typische „hypothetische 64-Dollar-Fragen“ (Gretchenfragen). Als der Ausschußvorsitzende darauf aufmerksam machte, daß Görings Verteidiger, Dr. Otto Stahmer, im Saal anwesend sei, wandte sich Kempner um und sagte lachend: „Ich begrüße einen meiner damaligen Gegner“ und fügte dann hinzu: „Wir haben Stahmer bewundert daß er die Sowjets zwang, die Katyn-Anklage fallen zu lassen. Es war ein Sieg der Verteidigung.“

Am Mittwoch hatte der dänische Gerichtsmediziner und Armeearzt, Dr. Helge Traamsen, ausgesagt, daß er 1943 mit einer internationalen Ärztekommision die Massengräber von Katyn besucht habe. Er bezeichnete es als vom medizinischen Standpunkt aus unwahrscheinlich, daß die Toten erst im Herbst 1941 — der Zeit des deutschen Einmarsches in das Gebiet — begraben worden seien. Die Leichen hätten mindestens zwei Jahre, wahrscheinlich sogar länger im Boden gelegen. Die polnischen Offiziere müßten in einer kalten Jahreszeit erschossen worden sein, weil keinerlei Insekten oder Insektenlarven in den Gräbern gefunden wurden.

## Kleine Weltchronik

Gewerkschaft, Erziehung und Wissenschaft gegen Bischof Haug. Stuttgart. — Der Vorsitzende der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft in Nordwürttemberg, Schulrat Seltzer, erinnerte diese Tage daran, daß die Arbeitsgemeinschaft der südwestdeutschen Lehrerverbände mit rund 12 000 Mitgliedern bei der Konfessionen vor kurzem sündet für die christliche Gemeinschaftsschule eingetreten sei und für das neue südwestdeutsche Bundesland eine einheitliche Kulturpolitik gefordert und verlangt habe, daß dem Staat das erste und entscheidende Recht über die Gestaltung der Schulen zukommen müsse.

Staatspräsident Wehle 40 Jahre Staatsbeamter. Freiburg. — Der südbadische Staatspräsident Leo Wehle konnte am Dienstag auf seine 40-jährige Tätigkeit als Staatsbeamter zurückblicken. Nach Abschluß seiner Studien der klassischen Philologie und Archäologie an den Universitäten Freiburg und Greifswald trat er am 22. April 1912 am Berthold-Gymnasium in Freiburg in den Staatsdienst ein.

1000 FDJler demonstrieren. Berlin. — Etwa 1000 Angehörige der kommunistischen FDJ versuchten gestern nachmittags am Gesundbrunnen (französischer Sektor) für den Abschluß eines Friedensvertrags zu demonstrieren. Westberliner Polizei gelang es, die Demonstranten zum Teil zu zerstreuen. 20 Jugendliche wurden festgenommen.

Mieterbund gegen Erhöhung der Altmieten. Köln. — Der Deutsche Mieterbund hat in einer

Denkschrift an die Bundesregierung, Bundestag, Bundesrat und Länderregierungen die zurzeit im Bundesrat erörterte Erhöhung der Altmieten um 25 Prozent abgelehnt und statt dessen zur Sicherung des sozialen Wohnungsbau die Eröffnung anderer Finanzierungsquellen vorgeschlagen.

Noch 34 Vermisste. Zwickau. — Die Zahl der Todesopfer des Zwickauer Grubenunglücks vom vergangenen Wochenende hat sich, nach Angaben des Sowjetzonennachrichtendienstes ADN, von 13 auf 47 erhöht. Bisher sei es nicht gelungen, die noch eingeschlossenen 34 Bergleute zu retten.

Triest-Abmachung. London. — Die USA, Großbritannien und Italien haben sich gestern weitgehend geeinigt, Italien in größerem Umfang an der Verwaltung der anglo-amerikanischen Zone in Triest zu beteiligen. Dieser Tage soll die Vollkonferenz den Entwurf endgültig billigen.

Eisenhower kommt nach Deutschland. Paris. — Mit einem mehrtägigen Besuch in Deutschland wird General Eisenhower Anfang nächster Woche die Abschiedsreise durch seinen europäischen Befehlshereich fortsetzen.

Alliierte Rat für Japan aufgelöst. Tokio. — Der Alliierte Viermächte-Rat für Japan stellte am Mittwoch gegen sowjetischen Protest seine Tätigkeit ein. Der amerikanische Vertreter gab bekannt, daß mit der Rückgabe der vollen Souveränität an Japan am 28. April automatisch die Besetzung, die Tätigkeit des Rates und der Fernost-Kommission beendet seien.

## 12. Mai Unterzeichnung?

Verhandlungen dauern an

BONN. Nach vorbereitenden Sachverständigenbesprechungen traf der Bundeskanzler am Donnerstag erneut mit den Hohen Kommissaren zusammen, um die Verhandlungen über die deutsch-alliierten Verträge dem Abschluß näherzubringen. Die Konferenz am Donnerstag dauerte vom frühen Morgen bis in die Abendstunden und überschritt die vorgesehenen Termine. Politische Kreise werten diese Tatsache dahin, daß der Bundeskanzler bemüht ist, den am Mittwoch von ihm genannten Unterzeichnungstermin des 12. Mai einzuhalten. Auf alliierter Seite scheint Bereitschaft zu bestehen, die Frage des finanziellen Verteidigungsbeitrags aus den Verträgen auszuklammern, falls das für die Einhaltung des von der amerikanischen und englischen Seite gewünschten Termins notwendig sein sollte. In den Beratungen der Fraktionen über die deutsch-alliierten Verträge kam in der FDP eine starke Kritik an den diskriminierenden Bestimmungen zum Ausdruck, die in einzelnen Fragen der deutschen Produktion festgelegt sein sollen. Aus Kreisen der CDU erfahren wir, daß der vom Bundeskanzler genannte Termin des 12. Mai einige Überraschung ausgelöst habe, nachdem aus Paris vorliegende Meldungen berichteten, daß die Verhandlungen über den Verteidigungsbeitrag noch einige Wochen brauchen würden.

## Schumacher — Adenauer

Briefwechsel im Gange

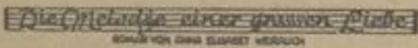
BONN. Dr. Schumacher, der Vorsitzende der SPD, hatte am Mittwoch an den Bundeskanzler einen Brief gerichtet, in dem er in sehr konkreter Form zur Frage der deutschen Wiedervereinigung und der deutsch-alliierten Verträge Stellung genommen hat. Die für Donnerstag angekündigte Veröffentlichung dieses Briefes, der von Fraktion und vom Parteivorstand der SPD vorbereitet worden war, wurde dann verschoben, nachdem Bundeskanzler Dr. Adenauer in einem kurzen Schreiben Dr. Schumacher mitgeteilt hat, daß er in den nächsten Tagen ausführlich antworten werde und darum bitte, die Veröffentlichung zu vertagen. Wie wir erfahren, hat Dr. Adenauer in seiner Zwischennachricht darauf hingewiesen, daß er in einzelnen Fragen den Auffassungen Schumachers zustimme, aber eine Behandlung des Briefes auf einer Pressekonferenz möglicherweise die Antwort erschweren könnte.

In Regierungskreisen wird angenommen, daß spätestens am kommenden Montag das angekündigte grundsätzliche Schreiben Dr. Adenauers vorliegen wird. Über die Richtung des Briefes Schumachers dürfte die Rede seines Vertreters Ollenhauer Auskunft geben, die dieser am Donnerstagabend im RIAS gehalten hat. Darin betonte Ollenhauer sehr nachdrücklich erneut die Auffassung, daß für die sozialdemokratische Partei die Ausnutzung aller Chancen für eine Wiedervereinigung den Vorrang vor dem Abschluß der deutsch-alliierten Verträge habe.

## Eisenhower holt auf

NEW YORK. Nach den Vorwahlergebnissen der Staaten Pennsylvania und New York hat General Eisenhower seinen Hauptgegner beim Kampf um die republikanische Nominierung zum Präsidentschaftskandidaten, den Senator Taft, fast eingeholt. Der letzte Stand der Delegiertenzahlen der einzelnen Bewerber wird jetzt wie folgt angegeben: Bei den Republikanern Taft 233, Eisenhower 209, Stassen 22 Delegierte; bei den Demokraten führt seit Dienstag Harriman mit 80 Delegierten vor Kefauver mit 46, Russell mit 37 und Humphrey mit 23 Delegierten.

Sonderbotschafter Harriman, der Direktor des Amtes für gemeinsame Sicherheit, hat inzwischen in Washington offiziell bekanntgegeben, daß er ein „aktiver Bewerber“ um die Nominierung als demokratischer Präsidentschaftskandidat sei.



### 14. Fortsetzung Nachdruck verboten.

„Das ist gut... das ist ausgezeichnet... Haben Sie heute nachmittag Zeit, in die Kirche zu kommen?“

„Zeit...?“ Donato zögert.  
„Wenn Sie sich vielleicht für eine Stunde frei machen könnten!“ Das klingt flehentlich. „Ich weiß, es gibt gerade jetzt entsetzlich viel zu tun... soll ich vielleicht mit Ihren Verwandten reden?“

„Nur nicht!“ sagt Donato hastig. „Bitte nicht, kein Wort... Ich will mich gern von Ihnen prüfen lassen... aber meine Familie darf nichts davon erfahren, das müssen Sie mir versprechen!“

„Ja, vielleicht ist es besser! Ich muß auch gleich wieder fort... Ich habe nämlich einen einflußreichen Freund... ich will ihn bitten, in die Kirche zu kommen... er versteht nicht viel von Musik und hat auch kein Interesse dafür... aber er ist sehr großzügig... er würde sich vielleicht bereit finden... ich wollte Ihnen eigentlich nichts davon sagen, um Sie nicht ängstlich zu machen... aber vielleicht ist es besser, wenn Sie wissen, daß sehr viel davon abhängt, wie Sie heute nachmittag singen... Ihre ganze Zukunft vielleicht!“ Jöggel ist ordentlich fieberlich geworden.

„Ich werde mir große Mühe geben“, lächelt Donato. „Und um welche Zeit soll ich kommen?“

Jöggel sieht auf die Uhr: „Um halb fünf vielleicht? Es kann sein, daß wir warten müssen... Ich weiß nicht, wann unser „Mäzen“ kommen kann...“ Er lächelt sein gewinnendes Lächeln und blinzelt ihr zu, wie im geheimen Einverständnis. „Aber dann können wir uns schon etwas vorbereiten... Singen Sie nur nach dem Gebör oder kennen Sie Noten?“

„Doch!“ versichert Donato tröstlich. „Noten kenne ich schon!“

„Prächtig! Ich werde für Noten sorgen... Also auf Wiedersehen!“ Sear fest werden ihre Finger umschlossen, von einer feingliedrigen Hand. „Und auf gutes Gelingen unseres großen Plans!“

Er hat schon drei Schritte gemacht, als er wieder umkehrt: „Ach so, das Buch! In meiner Aufregung hätte ich beinahe vergessen, weshalb ich hergekommen bin! Ich hatte den Damen ein Pilzbuch versprochen... wollen Sie es, bitte, abgeben... und meine ergebensten Empfehlungen an Fräulein Sabine, aber ich hätte keine Minute Zeit gehabt, um ihr meine Aufwartung zu machen.“

„Ich werd's bestellen.“ Donato nickt und blättert in dem bunt bebilderten Buch... und als der Lehrer verschwunden ist und sie das Buch nicht gut neben sich auf die Erde legen kann, trägt sie es ins Haus und sucht nach Bine.

Bine ist in der Küche beschäftigt, mit vielen Dingen zugleich, wie das in ihrer Art liegt. Sie spült Geschirr, rührt in den Töpfen auf dem Herd, beaufsichtigt einen Kuchenteig, der gehen soll, spaltet Holz, um das Feuer lebhafter anzufachen, und wendet sich wieder zu dem Geschirr.

„Einen Gruß vom Herrn Hauptlehrer Jöggel“, sagt Donato, „ach nein, keinen Gruß, die ergebensten Empfehlungen, und er hat das Pilzbuch gebracht, das die Damen haben wollten.“

„Ist er schon wieder fort?“ Es ist wohl der Widerschein der Herdglut, der Bines Gesicht so rot überstrahlt.

„Ja, er hatte es sehr eilig... aber ich habe mich zum Nachmittag mit ihm verabredet.“

„Du dich... mit ihm?“ Das klingt fassungslos erstaunt.

„Ja, denk mal... er hat nämlich meine Stimme entdeckt und will sie ausbilden lassen!“

„Ah geh, Donner!“ Mit einem Schwung wirft die Bine die Herdtür zu und richtet sich auf. „Habt ihr dem armen Mann wieder was weisgemacht! Ihr seid mir doch... Ich mag das nicht... das ist wieder so recht

was für die Lux! Er ist eine Seele von einem Menschen, und die Lux hat nichts im Kopf, als ihn zu frozzeln.“

„Diesmal kann die Lux gar nichts dafür. Und ich eigentlich auch nicht. Ich wollte ihn nicht aufziehen, wirklich nicht. Aber ich kann ihn doch nicht gleich ansprechen: ich bin eine berühmte Sängerin, ich verbitte mir Ihre Kritik! Ich will überhaupt gar nicht, daß die Leute hier wissen, wer ich bin und was ich bin... es ist kein Geheimnis, aber es geht auch keinen etwas an... darf ich dir nicht beim Abtrocknen helfen?“

Sie greift schon nach dem Tuch, ehe Bine antworten kann: „Danke, lieb von dir... sag mir mal im Ernst, wie findest du unsern Freund Jöggel eigentlich?“

„Ich teile deine Meinung, daß er eine Seele von einem Menschen ist“, sagt Donato entschieden. „Er hat bloß keine Frau, die sich um ihn kümmert... er hat doch keine?“

„Nein.“  
„Das sieht man ihm eben an. Er ist der typische Junggeselle. Aber es ist nicht das, was die Lux oder sonst jemanden dazu reizt, ihn zu frozzeln. Er hat ein kindliches Gemüt, gutgläubig, vertrauensselig...“

„Das ist schließlich kein Fehler!“  
„Im Gegenteil. Es reizt auch nicht zum Lachen — höchstens zum Lächeln. Man lächelt über ihn, ein bißchen nachsichtig, ein bißchen gerührt, ein bißchen besorgt... lieber Himmel, was soll in dieser Welt aus so einem Menschen werden?“

„Ja, er ist viel zu gut... er denkt immer nur an andere, nie an sich. So etwas ist eigentlich strafbar!“  
„Findest du?“ Donato legt lächelnd den Arm um Bines geneigte Schulter. „Du denkst wohl nur an dich und nie an andere?“

„Als ich...“ Als Bine das heiße, ärgerliche Gesicht hebt, sieht Donato zu ihrem Erstaunen, daß die schönen dunklen Augen feucht sind. „Ich bin genau so blöde... aber darum hab' ich auch ein Verständnis für... für solche Art Menschen. So. Nun wird mein

Hefestück wohl gut sein... Willst du lieber einen Mohnstriezel oder einen Nußkranz?“

Nach dem Weg durch die glühende Sonne umfängt einen die Kühle der Kirche wohlthuend und fast fröstelnd. Der leise Modergeruch der welkenden Blumen und der alten Mauern, mischt sich dem kalten Dunst des Wehrauchs, dem zarten Duft brennender und erloschener Wachskerzen. Donato geht mit behutsam leisen Schritten über die hallenden Steinplatten.

In einer der dunklen abgewetzten Holzbänke kniet eine alte Frau in bäuerlicher Kleidung. Die Stirn unter dem schwarzen Kopftuch ist tief geneigt, die verarbeiteten, knotigen Hände sind zum Gebet gefaltet. Es ist etwas in dieser andächtig versunkenen Gestalt, das Donato ergreift. Wie immer durchzuckt sie zuerst der Gedanke: das muß ich mir merken, diese Haltung auf der Bühne muß erschütternd wirken... in der nächsten Sekunde schämt sie sich dieser Regung. Es ist eine ärgerliche Gewohnheit, alles mit dem Beruf in Zusammenhang zu bringen... aber ein Maler kann wohl auch nicht anders, als in allem ein Motiv sehen...

Da sie Jöggel nicht entdeckt, setzt sie sich geräuschlos auf eine Bank, und unwillkürlich gerät sie ins Sinnieren: Ich möchte sehr schön singen heute in dieser Kirche... und ich möchte auf einen Mann Eindruck machen... einen solchen Eindruck, daß er sich seiner albernen Bemerkung über mich schämt... Wenn meine Stimme nur Glanz und Schmelz und Wärme hat... Es ist das Einzige, das ich mir wünsche... denn sonst bleibt mir, trotz manchem Schwestern, das ich durchgemacht habe, fast nichts mehr zu wünschen übrig... Nur eine Heimat hab' ich nicht... aber vielleicht werde ich auch die noch finden, eine Ruhestätte für mein ewig unruhiges Herz...

Ganz leise rührt eine Hand an ihre Schulter. „Störe ich Sie?“ flüstert Jöggels gedämpfte Stimme. „Sie waren so versunken... wollen wir jetzt hinaufgehen nach der Orgel?“

Fortsetzung folgt

Wie mag er aussehen?

Von Joachim Ringelnatz

Wer hat zum Steuerformular  
Den Text erfunden?  
Ob der in jenen Stunden,  
Da er dies Wunderwird gebar,  
Wohl ganz — oder total — war?  
Du liest den Text. Du sinnst. Du spinnt.  
Du grinst — „Welch Rinds“ — Und du beginnst  
Wieder und wieder — Eisigkalt  
Kommt die Vision dir „Hellanstalt“,  
Für ihn? Für dich? — Dein Witz erblaßt,  
Der Mann, der jenen Text verfaßt,  
Was mag er dünkeln oder wähen?  
Ahnt er denn nichts von Zeitverlust und Tränen?  
Wir kommen nicht auf seine Spur.  
Und er muß wohl so sein und bleiben.  
Auf seinen Grabstein sollte man nur  
Den Text von Steuerformularen schreiben.

„Der Hauptmann von Köpenick“

Vielbeklatschte Aufführung des Landestheaters Württemberg-Hohenzollern in Calw

In einer prächtig durchgearbeiteten Aufführung brachte das Landestheater Württemberg-Hohenzollern am Mittwochabend in der Calwer Stadthalle Zuckmayers „Hauptmann von Köpenick“. Der Autor selbst nennt im Untertitel sein Stück „ein deutsches Märchen“, doch bewies schon der Vorspruch mit der Erzählung einer Begebenheit aus dem Jahr 1948, daß es keines ist. Auch die „Köpenickklade“ vom 17. Oktober 1906 hat einen sehr realen Hintergrund. Ein langjähriger Zuchthäuser, der die Macht der Uniform aus seinem Gefangenendasein nur allzu genau kennt, kauft sich bei einem Trödeljuden einen ausgesüßten Hauptmannrock, ruft eine gerade des Wegs kommende Abteilung Soldaten zusammen und besetzt damit das Rathaus des Berliner Vororts Köpenick, in der Hoffnung, auf diese Weise in den Besitz von Papieren zu gelangen. Sein Pech, daß Köpenick keine eigene Paßabteilung besitzt. Also verwandelt sich der preußische Hauptmann, der der Wirkung des bunten Tuchs das Gelingen seines Coups verdankt, bald in einen biederen, unglücklichen Zivilisten zurück, der sich selbst der Polizei stellt. Die ganze Welt freut sich über den Spaß, nur ihm selbst ist die Angelegenheit bitter ernst. Zum Schluß aber, als er sich auf der Wache erstmals als uniformierter Hauptmann im Spiegel betrachten darf, lacht er mit, fassungslos vor Staunen über seine Mitwelt, die einem solchen Anblick erlag. Versöhnlich klingt das Märchen aus, verständlicher als die Wirklichkeit.

Zuckmayer ist kein Dichter im eigentlichen Sinne des Wortes. Darum ist sein „Hauptmann von Köpenick“ keine Dichtung, sondern eine Bühnenreportage — aber was für eine gekonnte Reportage! Es geht dem Autor nicht darum, das Leben des langjährigen Zuchthäusers zu dramatisieren und ihn zum Helden zu erheben. Er benutzt seine Geschichte lediglich als einen brauchbaren Umhang, um Bürokratismus und Militarismus desto gründlicher ironisieren zu können. Mehr als das: er gibt dem Historiker um den Schuster Wilhelm Voigt Hintergründigkeit und erlöst es aus der Simplifikation der Legendenbildung. Er zeigt dem Beschauer die bejammernswürdige Gestalt des Gestrachelten, den bürokratisches Unverständnis daran hindert, in das bürgerliche Leben zurückzukehren, und der schließlich erkennen muß, daß er dem seelenlosen Mechanismus der Bürokratie nur zu begegnen vermag, indem er ihn durch den ebenso seelenlosen Automatismus des militärischen Gehorsams matt setzt. So wird aus der bloßen Persiflage eine Parabel von zeitloser Gültigkeit, bei der das Schicksal des Wilhelm Voigt nur als Beispiel für viele andere steht.

In fast vierstündiger Dauer rollten 15 Bilder ab, lediglich unterbrochen von Marschmusik, Dröhnen der Kommissstiefel, den Schlagern von anno dazumal und den notwendigen Umbauten. Dem Rotstift von Regisseur Klaus Heydenreich waren nur wenige Szenen zum Opfer gefallen; wo hätte er bei einem solch blendend geschriebenen Stück auch weitere Streichungen vornehmen sollen? Als Titelheld war Jörg Schleicher besser denn je; eine eindrückliche Gestalt, bei der die lebenswerten Züge des Gehetzten und Getriebenen deutlich zum Durchbruch kamen. Ausgezeichnet auch Hans Walter Deppisch als verwaschener Schneider Wabschke, nicht minder überzeugend Josef Keim als tüchtiger und grundsatzgetreuer Schwager Oprecht, Michael Noss als der genasführte Bürgermeister von Köpenick, ferner Elisabeth Czup, Robert Messerli und Gerhard Retschy. Auch die Chargenrollen waren durchweg gut besetzt. Etwas zu sehr karikiert schien uns allenfalls die Szene, in der die Zuchthausinsassen unter Leitung des Anstaltsdirektors mit einem Kriegsspiel den Sedantag begehen. Im übrigen aber enthielt sich die Oberspielleitung von Klaus Heydenreich aller verletzenden Tendenzen und ließ dem Werk werden, was seines Inhaltes war.

Das leider nicht sehr zahlreich vertretene Publikum bedankte sich für die in allen Teilen gleich hervorragende Aufführung mit ungewöhnlich herzlichem und anhaltendem Beifall.

CALWER ZEITUNG

Verlag Paul Adolph, Calw, in der Schwäbischen Verlagsgesellschaft m. b. H.

Chefredakteur:

Will Hanns Hebbacher und Dr. Ernst Müller.

Lokale Schriftleitung: F. H. Scheele

Redaktion und Geschäftsstelle Calw: Lederstraße

Telefon 733

Druck: A. Ostschlager'sche Buchdruckerei, Calw

Monatlich Bezugspreis: DM 2.50 zuz. 50 Pfg. Trägerlohn

Feuerwechsel zwischen Polizei und Verbrechern

Polizei posten von drei Männern niedergeschlagen — Die Täter gefaßt

Am Mittwochmorgen gegen 8.30 Uhr wurde der Beamte des Landespolizei postens Kuppingen, Karl Weik, als er auf dem „Königsstraße“ zwischen Kuppingen und der Straße Herrenberg — Nagold drei verdächtige Männer kontrollieren wollte, von diesen niedergeschlagen und seiner Dienstpistole beraubt. Unter Mitnahme des Dienstfahrrads flüchteten die Täter anschließend in Richtung Sulz — Wildberg.

Eine sofort eingeleitete Fahndungsaktion, an der Einheiten der Polizeioberkommissariate Böblingen und Calw, die Bereitschaftspolizei Vaihingen und die Stadtpolizei Herrenberg teilnahmen, brachte als erstes Ergebnis, daß die drei Männer in der Nähe von Deckenpfronn beim Ueberschreiten der Straße Calw — Oberjesingen gesehen worden waren. Weiter konnte festgestellt werden, daß sie in Richtung des Gärtringer Waldes verschwunden waren.

Nachdem in den Mittagsstunden der Wald im Dreieck Dachtel — Gärtringen — Deckenpfronn umstellt worden war, entdeckte ein Spürhund der Polizei unter einem Reisighaufen die drei Gesuchten. Diese eröffneten auf die sich nähernden Beamten der nordwürttembergischen Landespolizei sofort das Feuer, hatten jedoch nach den ersten beiden Schüssen Ladehemmung. Die Beamten nahmen ihrerseits den Reisighaufen unter Beschuß und machten dabei alle drei Täter kampfunfähig. Bei ihrer Festnahme wies der erste einen Lungenschuß, der zweite einen Oberschenkelschuß mit Schußbruch sowie Arterienverletzung und der dritte einen Unterarmschuß auf.

Die Polizei hatte, wie sich nunmehr herausstellte, einen guten Fang gemacht, handelte es sich doch bei den Festgenommenen um drei Verbrecher, die seit einiger Zeit im Fahndungsblatt ausgeschrieben sind. Alle drei stammen aus Dortmund, wo sie einen Pkw entwendet und dann in Württemberg und Bayern Raubüberfälle und Diebstähle verübt haben. So hielten sie bei Rosenheim eine Radfahrerin an, beraubten sie ihrer Geldbörse und ließen sie dann, nachdem sie die Luft aus dem Reifen gelassen und die Fahrradpumpe mitgenommen hatten, stehen. In der Gegend von Holzschlack, Kreis Neustadt im Schwarzwald, hatten sie eine 32jährige Frau zur Mitfahrt eingeladen, die sie unterwegs aufforderten, auszusteigen und nach dem Verschluss des Kofferraumes zu sehen. Als die Frau dies tat, schlossen sie die Wagentüre und verschwanden unter Mitnahme der Handtasche ihrer Beifahrerin. Einer Kontrolle und Festnahme in der Nähe von Rottenburg entgingen sie am Dienstag nur durch rasches Wenden des Fahrzeuges und schleunige Flucht, die ihnen trotz mehrerer nachgesandter Schüsse gelang.

Wie wir weiter erfahren, handelt es sich bei den Tätern um einen 24 Jahre alten Abbrucharbeiter, einen 23 Jahre alten Handelsvertreter und einen gleichaltrigen Nietler aus Dortmund. Das gestohlene Kraftfahrzeug, das in der Nähe von Kuppingen abgestellt worden sein dürfte, konnte bis jetzt noch nicht ausfindig gemacht werden.

Nach Bekanntwerden des Ueberfalls bemühtigte sich unter der Einwohnerschaft der Gemeinden um Kuppingen eine beträchtliche Erregung, der die Polizei durch Aufstellung von Polizei posten an den Ortschaften begegnete. Der gute Erfolg der Fahndungsaktion sprach sich allerdings rasch herum und beruhigte die Bevölkerung schnell wieder (s. auch unseren Bericht in der „Umschau im Lande“).

„Kosenamen“ kosten Geld  
Aus welchem Grund die Bekanntschaft zwischen Peter und Emma in die Brüche gegangen war, konnte nicht festgestellt werden. Tatsache jedoch war, daß zwischen beiden eines Abends auf der Straße eine kleine Schlägerei stattgefunden hatte. Peter vermochte dabei seine Zunge nicht im Zaume zu halten und belegte Emma mit ehrenrührigen Bezeichnungen. Emma erstattete Anzeige wegen Beleidigung und Peter hatte sich nun zu verantworten. Die Schlägerei konnte ihm nicht nachgewiesen werden, dagegen kosteten ihn die „Kosenamen“ eine Geldstrafe von 50 DM.

Berta spielte die noble Dame

Berta war in einem Schömberger Sanatorium beschäftigt und ihr Verdienst war immerhin so, daß sie zu leben hatte. Sie wollte jedoch etwas mehr vom Leben haben und ließ sich daher auf telefonische Bestellung Blumen bringen, kaufte sich zusätzlich Lebensmittel, guten Wein und Süßigkeiten; auch Dauerwellen, neue Schuhe und Strümpfe waren notwendig. Allmählich wuchsen ihr die Schulden über den Kopf, so daß sie den Entschluß faßte, Schömberg den Rücken zu kehren, ohne jedoch vorher reinen Tisch gemacht zu haben. Für die verübten Betrügereien stand sie nun vor dem Richter, der ihr eine Gefängnisstrafe von 1 Monat zudiktierte.

Zu schnell gefahren

In einer weiteren Verhandlung gegen einen Kraftfahrer, der auf der Straße zwischen Dennjacht und Bad Liebenzell einen Zusammenstoß zwischen einem Pkw und einem anderen Kraftfahrzeug verursacht hatte, konnte diesem nachgewiesen werden, daß er durch zu schnelles Fahren — es war damals Matschwetter gewesen — den Unfall verursacht hatte. Er wurde zu einer Geldstrafe von 110 DM verurteilt.

Raubbau am Wald bedeutet Volkstod

In der ganzen Welt wird heute der „Tag des Waldes“ begangen

Von Forstmeister Pfeilsticker (Langenbrand)

Ueber alle politischen Spannungen hinweg macht sich unter den Völkern die Erkenntnis geltend, daß bei gleichbleibender Waldabschlagung, die in den letzten Jahrzehnten auf der Welt jährlich 1,5 Milliarden betrug und der nur ein Zuwachs von 1,1 Milliarden Festmeter gegenübersteht, in Europa in 50 bis 60 Jahren, in Amerika schon in 30 bis 40 Jahren kein nutzbares Holz mehr vorhanden ist.

Die FAO (Food and Agriculture Organisation), in der 70 Staaten vertreten sind, hat sich zur Aufgabe gemacht, den Waldbestand der ganzen Erde zu betreten und vor dem Untergang zu retten. Der Waldtod hätte in erster Linie Holznot zur Folge, die allein schon Kältetod eines großen Teils der Menschheit bedeuten würde. Man stelle sich einen Hausbau ohne Holzböden, ohne Türen und Fensterverkleidung aus Holz, eine Wohnungseinrichtung etwa aus Leichtmetall vor!

Der Waldtod würde Naturkatastrophen schlimmster Art auslösen. Die vergangenen Jahre mit Hochwassernotständen, mit Verwehungen der Ackerkrume auf Riesengebieten Amerikas und Rußlands, der Grundwasser-senkung in Deutschland mit Trinkwasser-noten schon auf den Dörfern, ganz zu schweigen von denjenigen in unseren Großstädten, haben in den breiten Volkskreisen die Erkenntnis wachgerufen, daß der Wald nicht länger als unerschöpflich behandelt werden darf, sondern des Schutzes durch die Regierungen bedarf, weil er noch andere Aufgaben

zu erfüllen hat, als nur gegenwärtige Geldnöte und Aufbaunöte zu überbrücken. Jeder Waldbesitzer oder sein vom Volk gewählter Vertreter, der die Verantwortung scheut, trotz aller Nöte den Wald in seinem Bestand zu erhalten, versündigt sich an Kind und Kindeskind, führt sein Volk in den Tod und mißbraucht das Vertrauen seiner Wähler. In ganz Deutschland wurde die charaktervolle Haltung des südwürttembergischen Landtages rühmlich erwähnt, der sich weigerte, weiter zu tagen, solange die Besatzungsmacht den schwäbischen Wald Spekulanten zur Abschlagung überließ.

Der indische Delegierte der FAO hat den Antrag gestellt, auf der ganzen Welt und alljährlich gleichzeitig den „Tag des Waldes“ zu feiern. Die „Schutzgemeinschaft Deutscher Wald“ unter ihrem Präsidenten, Bundesminister Dr. Dr. h. c. Lehr, übernimmt in Deutschland die Gestaltung dieses Waldfestes, der heute gefeiert wird. Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens werden in Ansprachen die Bedeutung des Tages würdigen. Der Jugend soll der Tag besonders zum Erlebnis gemacht werden. Eine uralte deutsche Sitte soll in etwas abgeänderter Weise wieder aufleben. In vielen Städten und Dörfern durfte ein Brautpaar erst getraut werden, nachdem es zwei Eichen im Walde oder zwei Obstbäume gepflanzt hatte. Es werden dieses Jahr sämtliche Schulklassen im nächstliegenden Walde, ihrem Schulhofe oder im Stadtpark eine Gruppe von Bäumen pflanzen. Die Schulkinder

Im Spiegel von Calw

Kleinfeuer im Rathaus Calw

Eine bis Dienstagabend gegen 18 Uhr mit Lichtpausen beschäftigte Angestellte des Stadtbauamtes stellte während ihrer Arbeit fest, daß die Sicherung immer wieder durchbrannte. Als sie ihre Arbeit beendet hatte, nahm sie Brandgeruch wahr und verständigte außer den Hausmeister auch noch andere Arbeitskollegen. Erst nach einigem Suchen konnten diese feststellen, daß unter einem an der Wand angebrachten Widerstand ein Balken zu brennen begonnen hatte. Das Feuer erhielt reiche Nahrung an dem Wandverputz (Preßplatten) und der Holzverschalung und zog sich am Balken entlang in den Oberstock. Angestellte und Beamte des Rathauses sowie ein Obermonteur des E-Werkes bekämpften mit einigen herbeigerufenen Feuerwehrmännern mittels Handfeuerlöcher das Feuer, das sich glücklicherweise nicht weiter ausdehnte. Der Aufmerksamkeit der Angestellten darf es wohl zugeschrieben werden, daß sie ein Schadenfeuer größeren Ausmaßes verhüten half.

Heute zum Handels- und Gewerbeverein

Wir erinnern die Handel- und Gewerbetreibenden der Kreisstadt nochmals an die heute um 20 Uhr im Nebenzimmer des Saalbau Weiß stattfindende Versammlung des Handels- und Gewerbevereins Calw.

Verletzungen durch Schießen mit Luftdruckpistolen

Das Landespolizei-Oberkommissariat Calw gibt bekannt: In Calw zielt ein 12 Jahre alter Schüler mit einer Luftdruckpistole auf ein Mädchen und traf es in das linke Auge. Das Mädchen mußte zur Behandlung der Augenklinik Tübingen überwiesen werden. Ein etwa gleichalter Unfall ereignete sich in Birkenfeld. Dort schoß ein 15 Jahre alter Junge auf einen anderen Jungen und verletzte ihn am Zeigefinger der linken Hand. Der Junge mußte in das Krankenhaus Pforzheim eingeliefert werden. Im ersten Fall werden die Eltern und im zweiten Fall die Eltern und der Junge zur Verantwortung gezogen werden. In diesem Zusammenhang wird nochmals darauf hingewiesen, daß Eltern neben strafrechtlicher Verfolgung wegen Vernachlässigung der Aufsichtspflicht von Jugendlichen und Strafmündigen in diesen Fällen auch für den entstandenen Schaden haftbar gemacht werden können.

Bereitschaftsdienst der Kfz.-Werkstätten

In Ergänzung unserer früheren Meldung über die Einrichtung eines Sonntags-Bereitschaftsdienstes der Calwer Kfz.-Werkstätten geben wir heute die Einteilung für die Sommermonate bekannt: 27. April: Stürner, Teuchelweg; 1. Mai: Widmaier, Bahnhofstraße; 4. Mai: Wurster, Stuttgarter Straße; 11. Mai: Heimgärtner, Bahnhofstraße; 18. Mai: Hamm, Walkmühlenweg; 22. Mai: Mohn, Stuttgarter Straße; 25. Mai: Stürner, Teuchelweg; 1. Juni: Widmaier, Bahnhofstraße; 2. Juni: Wurster, Stuttgarter Straße; 8. Juni: Heimgärtner, Bahnhofstraße; 15. Juni: Hamm, Walkmühlenweg; 22. Juni: Mohn, Stuttgarter Straße; 29. Juni: Stürner, Teuchelweg; 6. Juli: Widmaier, Bahnhofstraße; 13. Juli: Wurster, Stuttgarter Straße; 20. Juli: Mohn, Stuttgarter Str.; 27. Juli: Hamm, Walkmühlenweg; 3. August: Mohn, Stuttgarter Straße; 10. August: Stürner, Teuchelweg; 17. August: Widmaier, Bahnhofstraße; 24. August: Wurster, Stuttgarter Str.; 31. August: Heimgärtner, Bahnhofstr.; 7. September: Hamm, Walkmühlenweg; 14. September: Mohn, Stuttgarter Straße; 21. September: Stürner, Teuchelweg; 28. September: Widmaier, Bahnhofstraße; 5. Oktober: Wurster, Stuttgarter Straße.

5745 neue Gesellen im Jahre 1951

Nach der Gesellenprüfungstatistik der Handwerkskammer Reutlingen legten im vergangenen Jahr 5791 junge Handwerker die Gesellenprüfung ab, darunter 5015 Jungen und 776 Mädchen. Bestanden haben insgesamt 5745 Prüflinge (4970 Jungen, 775 Mädchen). Diese verteilen sich ziffernmäßig auf folgende Berufsgruppen: Bau 1628, Nahrung 496, Bekleidung 1321 (davon 662 weibliche), Metall 910, Holz 1012, Gesundheit 216 (74 wbl.), Papier 128 (8 wbl.) und Anlernberufe 34 (31 weibliche).

Durchschnittlicher Wohnungsmietsatz 37 DM

Im Rahmen der Wohnungszählung vom September 1950 wurden bekanntlich auch die Mietpreise für Wohnungen ermittelt. Der Durchschnittssatz im Bundesgebiet stellte sich danach auf 37,07 DM je Wohnung. Die Verhältnisse in den einzelnen Ländern weichen dabei erheblich voneinander ab, ebenso, ob es sich um Alt- oder Neubausmieten handelt. Insgesamt wurden knapp 10 Millionen Wohnungen einschließlich der Notwohnungen gezählt. Rund 40 Prozent der Wohnungen werden von den Hauseigentümern selbst benutzt.

der sollen ihr ganzes Leben lang diese Bäume heranwachsen sehen und lieb gewinnen, weil sie sie selbst gesetzt haben. Bei der Schulfeste werden Lehrer oder Förster die Kinder auf die Bedeutung der Lebensgemeinschaft Wald hinweisen, in der neben den Bäumen jeder Boerenstrauch, jedes Unkraut und jedes Moos, neben dem jagdbaren Wilde jedes Vögel, jede Ameise, jeder Käfer und jeder Regenwurm ihre Aufgaben am Ganzen zu erfüllen haben und nicht gestört werden dürfen.

Der „Tag des Waldes“ soll aber auch den Bäumen und Hecken außerhalb des Waldes gewidmet sein, die die Landschaft verschönern und allerlei Getier wie Singvögel, Igel, Rebhühnern, Feldrehen und Füchsen Deckung und Aufenthalt bieten. Er soll den Alten und Jungen vor Augen führen, daß Mäuse und Schadinsekten in Massen aufmarschieren und Baum und Busch der Feldflur verloren gegangen sind.

Die Wanderzeit beginnt

Mit den schönen Frühlingstagen ist jetzt auch wieder die hohe Zeit des Wanderns gekommen. Das Jugendwandern nimmt von Jahr zu Jahr einen größeren Umfang an. Die Mehrzahl dieser Wanderer ist auf die Jugendherbergen und Touristenheime als Ueberrnachtungsgelegenheiten angewiesen. Die meisten jungen Menschen verfügen nicht über größere Geldmittel, um Gasthöfe und Pensionen aufsuchen zu können. Hier füllen die Jugendherbergen eine Lücke aus; sie ermöglichen erst der großen Masse der Jugendlichen, größere Ferienreisen zu unternehmen.

Voraussetzung für die Benützung einer Jugendherberge ist aber die Mitgliedschaft im Deutschen Jugendherbergswesen. Die Gebühr für die Ausstellung eines Ausweises (Jugendherbergsausweis) beträgt für Jugendliche bis 18 Jahren 1 DM, vom 18. bis zum vollendeten 20. Lebensjahr 2 DM und für Antragsteller vom vollendeten 20. Lebensjahr ab, also für alle Erwachsenen 4 DM. Jugendliche ohne Kennkarte benötigen zur Ausstellung eines Ausweises ein Lichtbild. Die Ausweise werden für ein Kalenderjahr ausgestellt, verlieren also mit dem Ende des Jahres jeweils ihre Gültigkeit. Der Ausweis muß bei der Aufnahme in einer Jugendherberge vorgezeigt und über die Dauer des Aufenthaltes abgegeben werden.

Ausgabestelle für unseren Bezirk ist das Lebensmittelhaus K. O. Vinçon, Calw, Lederstraße 21 (gegenüber dem Ev. Vereinshaus). Dort liegen auch Jugendherbergverzeichnisse, Wanderregeln und Wanderkarten zur Einsicht und zum Verkauf aus.

Wieder Freilichttheater in Schömburg

Schömburg. Am Sonntag weilten der Intendant des Stadttheaters Pforzheim, Franz Otto, und Dramaturg Franz Peter Wirth in Schömburg, um mit Bürgermeister Brenner sowie den Herren Gengenbach und Natzke die Möglichkeit der Bespielung der Schömburger Freilichtbühne durch das Pforzheimer Theater zu besprechen. Intendant Otto war von der idealen Lage der Freilichtbühne begeistert und hob hervor, daß die Bühne inmitten des Kurparks mit der vorteilhaften Waldkulisse für Operette und Schauspiel einen prächtigen Rahmen abgibt. Das Pforzheimer Theater ist grundsätzlich bereit, im Sommer hier zu spielen. Nach Ueberlegungen in verschiedener Richtung hielt man besonders die Strauß-Operette „Wiener Blut“ für sehr geeignet. Weiter wurde vorgeschlagen, als zweite Aufführung ein Lustspiel herauszubringen. In Frage kommt „Der Diener zweier Herren“ von Carlo Goldoni. Sobald Kostenvoranschläge des Pforzheimer Theaters vorliegen, soll der endgültige Spielplan festgelegt werden. Die Aufführungen sind von Anfang Juli bis Mitte August vorgesehen.

Ochse demoliert ein Fahrrad

Berneck. Ein Bauer aus Ueberberg, der in der Umgebung einen Ochsen gekauft hatte, führte das eben erworbene Tier auf der Straße von Berneck nach Altensteig, als der Ochse vor dem entgegenkommenden Zug der Kleinbahn scheute und sich auf eine Radfahrerin stürzte. Diese konnte sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen, doch wurde ihr Fahrrad von dem wild gewordenen Tier vollständig demoliert.

Der Sport am Sonntag

Fußball Bezirksklasse

Wildbad — Schwann; Contweiler — Pfanzweiler; Feldrennach — Engelsbrand; Langenalb — Calmbach; Gräfenhausen — Calw; Waldrennach — Altburg; Ottenhausen spielfrei.

Gräfenhausen — Calw

Im zweitletzten Verbandsspiel haben die Calwer in Gräfenhausen nochmals eine schwere Hürde zu meistern. Wenn auch die Gastgeber von ihrer Anfangsform z. Z. etwas entfernt sind, so müssen sie doch auf ihrem Gelände als die stärkere Elf angesehen werden, die dem ohne Druck spielenden Gästeangriff kaum große Einschüßmöglichkeiten lassen wird. Aber auch die einheimische Fünferreihe dürfte in der sicheren Calwer Abwehr ihren Meister finden, weshalb mit einem knappen Ergebnis zu rechnen sein wird, das eine Punkteteilung nicht ausschließt.

Waldrennach — Altburg

In diesem voraussichtlich sehr kampfbetonen Spiel dürften die ersatzgeschwächten Altburger um eine erneute Niederlage nicht herumkommen, da die Platzherren über die einheitlichere Elf verfügen, in der auch der Angriff nicht ganz ungefährlich ist. Bei den Gästen dagegen ist der Sturm als der schwächste Mannschaftsteil anzusehen, so daß lediglich die Form der Altburger Hintermannschaft über den Ausgang des Kampfes entscheiden wird.

A-Klasse

Wildberg — Oberschwandorf

Nach dem überzeugenden Sieg der Oberschwandorfer in Bad Liebenzell müssen auch die Wildberger mit einem hartnäckigen Widerstand rechnen, da die Gäste in den letzten Spielen anscheinend zu ihrer alten Form zurückfinden und somit nicht ohne Erfolgsaussichten in den Kampf gehen. Es ist deshalb ein offener Kampf zu erwarten, in dem der Tabellenführer lediglich den Platzvorteil für sich hat.

Stammheim — Bad Liebenzell

In Stammheim müssen die Badestädter schon eine gute Leistung zeigen, wenn sie nicht erneut unter die Räder kommen wollen, da die Einheimischen zu Hause immer einen hartnäckigen Gegner abgeben. Sollte die Pechsträhne der Liebenzeller weiterhin anhalten, obwohl sie in spielerischer Hinsicht ein Plus besitzen, ist ein klarer Sieg von Stammheim anzunehmen.

Althengstett — Efringen

Diese Begegnung dürfte einen besonderen Reiz haben, da sich die Efringer z. Z. in einer prächtigen Spielverfassung befinden, die leider etwas verspätet ist. Der Tabellenzweite wird daher alle Register seines Könnens ziehen müssen. Der Kampf sollte für beide Teile offen sein.

Neuweiler — Beihingen

Obwohl die Neuweiler Mannschaft das eigene Gelände für sich hat, werden sie auch gegen die einsatzfreudigen Beihinger, die zu-

dem spielerisch noch ein kleines Plus besitzen, einen weiteren Punkteverlust kaum vermeiden können. Lediglich ein kluges defensives Spiel der Einheimischen hätte vielleicht Aussichten, doch wäre ein Erfolg der Platzherren eine große Ueberraschung.

Walddorf — Hatterbach

Ein erbittertes Kräfteduell wird dieser Lokalkampf abgeben, da die Walddorfer in kämpferischer Hinsicht ihren Nachbarn in nichts nachstehen und lediglich in technischer Hinsicht etwas benachteiligt sind, was aber der Platzvorteil wieder ausgleichen sollte. Es ist ein gleichwertiges Treffen zu erwarten.

B-Klasse

Teinach/Zavelstein — Alzenberg; Ostelsheim gegen Simmozheim; Bieselsberg — Oberkollbach

In Teinach/Zavelstein haben die Alzenberger keine Aussichten, da sie ihre spielerische Unterlegenheit auch durch Einsatz nicht ganz ausgleichen können, so daß ein klarer Gastgebererfolg zu erwarten ist. — Einen erbitterten Kampf werden sich die Lokalrivalen Ostelsheim — Simmozheim liefern, denn ein nennenswerter Kräfteunterschied ist kaum festzustellen, so daß das Spiel vermutlich je nach Glück und Tagesform entschieden wird. — Daß die Oberkollbacher in Bieselsberg die Oberhand behalten, ist sehr wahrscheinlich, jedoch sind die Bieselsberger, wenn sie komplett erscheinen, nicht zu unterschätzen, weshalb auch diese Begegnung in ihrem Ausgang völlig offen ist.

Handball

TV. Brötzingen I — TV. Calw I  
TV. Calw Jgd. — ASV. Pforzheim Jgd.

Am kommenden Sonntag fahren die Calwer Handballer nach Brötzingen, um dort ihr letztes Verbandsspiel zu absolvieren. Wenn die Calwer Mannschaft komplett antreten kann, werden die Gastgeber in ihr einen gefährlichen Gegner finden, doch steht ein Sieg der Kreisstädter papiermäßig nicht zu erwarten, da Brötzingen bis jetzt noch kein Spiel verloren hat. Sollte den Calwern die Bezwingung der Platzherren gelingen, so müßte dies als beachtlicher Erfolg der Gäste gewertet werden.

Calws Jugendmannschaft spielt in Calw gegen den ASV. Pforzheim und dürfte sich dabei zwei weitere Punkte sichern.

Tabellenstand der Bezirksklasse Euz

Calmbach	22	15	3	4	76:27	33:11
Langenalb	21	15	2	4	75:37	32:10
Conweiler	23	12	3	8	56:36	27:19
Engelsbrand	21	10	5	6	50:34	25:17
Calw	22	11	3	8	49:37	25:19
Wildbad	22	11	3	8	47:42	25:19
Gräfenhausen	23	10	4	9	50:33	24:22
Pfanzweiler	23	8	7	8	40:42	23:23
Feldrennach	22	9	4	9	43:39	22:22
Ottenhausen	22	5	8	9	35:55	18:26
Waldrennach	22	5	6	11	19:36	16:28
Schwann	22	2	6	14	14:56	10:34
Altburg	21	1	2	18	19:79	4:38

Altersaufbau im Handwerk

Die letzte Nummer der „Mitteilungen der Handwerkskammer Reutlingen“ veröffentlicht eine interessante Uebersicht über den Altersaufbau des selbständigen Handwerks. Danach sind 13 Prozent oder 120 000 handwerkliche Betriebsinhaber und -inhaberinnen 65 Jahre und älter. Fast 10 Prozent sind zwischen 60 und 64 Jahre alt. Die Vernichtung des Besitzes durch Krieg und Währungsreform hat offensichtlich für viele alte Handwerksmeister den Zwang zum Weiterarbeiten bis an ihr Lebensende mit sich gebracht. Den Hauptanteil, nämlich fast drei Viertel, stellen die 30- bis 59-Jährigen, die vor dem Kriege 82 Prozent der Betriebsinhaber ausmachten. Diese Verminderung ist eine Folge der Kriegsverluste. Niedriger als vor dem Krieg liegen auch die Ziffern bei den 25- bis 29-Jährigen (3,7 Prozent gegenüber 8,2 Prozent 1939) und bei den Betriebsinhabern unter 25 Jahren, die mit einem Anteil von 0,9 Prozent (1939: 1 Prozent) das zahlenmäßig schwächste Kontingent darstellen. Vom Zentralverband des Deutschen Handwerks wird dies damit erklärt, daß sich ein Handwerker selten vor Erreichung des 30. Lebensjahres selbständig mache, da hierzu außer der beruflichen Reife auch gewisse Geldmittel gehörten. Soweit die jungen Handwerker heil aus dem Krieg zurückgekehrt seien, hätten sie die Kriegs- und Nachkriegsverhältnisse in ihrer beruflichen Entwicklung und der Ansammlung von Kapital gememmt. Aus diesem Grunde seien die Altersgruppen bis zu 30 Jahren noch schwächer besetzt als vor dem Kriege.

Unsere Gemeinden berichten

Nagold. Der Gemeinderat hat auf Vorschlag des Bauausschusses beschlossen, den Iselhauser Steinbruch am Ziegelberg weiter auszubauen, um die steigende Nachfrage nach Material befriedigen zu können. Die Kosten für die Anschaffung von Stein- und Splittbrecher, Sortiertrommeln, Entstaubungsanlage und Silos sind auf 55 000 DM veranschlagt.

Nagold. Im Alter von nahezu 85 Jahren ist Anfang dieser Woche der Schlossermeister Friedrich Benz verstorben.

Rohrdorf. Fleißige Hände sind gegenwärtig dabei, im Gemeinewald rund 33 000 Jungpflanzen zu setzen.

Altensteig. Ende letzter Woche traf in Altensteig eine Gruppe englischer Schüler aus Manchester mit ihren Lehrern zu einem längeren Schwarzwaldaufenthalt ein. Die Gruppe ist in verschiedenen Gasthöfen der Stadt untergebracht.

Pforzheim. Im Jahr 1951 ergab sich als Bruttoproduktionswert der Pforzheimer Industrie (erfaßt sind Betriebe, die mindestens 10 Personen beschäftigen) die Summe von 303,6 Mill. DM. Darin sind das Baugewerbe und die öffentlichen Betriebe der Gas- und Elektrizitätsversorgung nicht enthalten. Im Landkreis betrug der Bruttoproduktionswert im Vorjahr 71,4 Mill. DM. Diese Zahlen liegen beträchtlich über den entsprechenden des Jahres 1950 — In einem Schreiben an das Bundesverkehrsministerium befürwortete Bundestagsabgeordneter Gottfried Leonhard, Pforzheim, die Wiederherstellung der Autobahnbrücke über die Enz.

Heute, Freitag, den 26. April, 20 Uhr findet im Nebenzimmer Saalbau Weiß eine

### Versammlung

statt, zu der wir Mitglieder und Interessenten dringend einladen.

**Bezirks-Handels- u. Gewerbe-Verein Calw**

**KKW** Motorrad-Hosen DM. 28.50  
Motorrad-Jacken ab DM 42.50  
wasserdicht „Phönix“-Gummierung

**CALW, BADSTRASSE**

Calw

### Geschäfts-Eröffnung!

Der verehrten Einwohnerschaft von Calw und Umgebung zur gef. Kenntnisnahme, daß ich mit dem heutigen Tage in der Langen Steigs 53 ein

### Lebensmittel-Geschäft

eröffnet habe. Ich empfehle mich neben allen einschlägigen Artikeln in sämtlichen Getränken sowie Weinen und Spirituosen und bitte um geneigten Zuspruch.

**Frau Berta Schucker**

### Kameradentreffen

der ehem. 35. Inf.-Division am 17./18. Mai 1952 in Karlsruhe

Kameraden, die an dem Treffen teilnehmen wollen, wenden sich an

Kamerad Rolf Saunwald, Decken/abfiken Calw, Telefon: 341/343.

Falls eigene Fahrzeuge zur Mitnahme von Teilnehmern gestellt werden, wird um entsprechenden Hinweis gebeten.

Transportmöglichkeit: Es ist beabsichtigt, bei genügender Beteiligung einen Sonderomnibus einzusetzen bzw. geschlossene, verbilligte Fahrt mit der Bundesbahn durchzuführen.

Fahrtpreis DM 4.— bis DM 6.—

GASTHOF ZUR „RATSTUBE“ CALW

Heute, Samstag und Sonntag

### Metzelsuppe

wozu höflichst einladet

**Familie Glück**

### Sonderangebot in Schlüpfern

Kinderschlüpfer Gr. 30 bis 40, Baumwolle, DM —.83 bis 1.70  
kunstseiden plattiert 1.05 bis 2.—

Damenschlüpfer Gr. 42 bis 50, Baumwolle, DM 1.85 bis 3.05  
kunstseiden plattiert 2.30 bis 3.40.

**Paul Räuchle, Calw** Marktplatz 18

### Freie Braunkohlen-Briketts

geben ab solange Vorrat reicht

**Walter Dingler** **Robert Eitel**

Bei der Aufgabe des Calwer Geschäftes unseres verstorbenen Vaters

Uhrenfachgeschäft Karl Rienitz, Calw, Marktplatz 2

möchten wir allen Kunden für ihr entgegengebrachtes Vertrauen bestens danken. Noch nicht abgeholte Reparaturen bitten wir in unserer Wohnung Bahnhofstraße 38 abholen zu wollen.

**Karl Rienitz und Frau**

**KKW** Herren-Hemden khaki, amerik. Schnitt DM 11.75  
Unterleibchen oliv, Gr. 4, DM 1.80  
Kniehosen oliv, Gr. 4, DM 2.65

**CALW, BADSTRASSE**

**Volkstheater Calw**

Den in bisheriger Saison am stärksten besuchten Farbfilm

### „Grün ist die Heide“

dürfen Sie nicht versäumen. Sonja Ziemann, Rudolf Prack, Maria Holst, Willy Fritsch und Hans Richter spielen das spannende Geschehen. Die Lieder von Hermann Löns, der Zauber verträumter Heide werden Sie diesen großen Heimat-Film so rasch nicht vergessen lassen. Diesen Film muß man einfach sehen und kennen. Für Aug u. Ohr und deutsches Gemüt einmalig.

Jugendfrei

Am Samstag nachm. 17.00 Uhr für Jugendliche zum Einheitspreis v. DM 0.50, Sonntags wegen Andrang volle Preise.

### Ehrlicher Junge

der Lust hat, das Bäckerhandwerk zu erlernen, kann einreisen bei Eugen Schallie, Bäcker, Calw, Badstr. 19.

**RÖTENBACH**

### Zur Metzelsuppe

am Samstag und Sonntag, den 26. und 27. April laden wir höflichst ein

**Fam. Keppler z. „Rüble“**

**Zu verkaufen:**

1 verz. Waschkessel m. Vorwärmer, 1 Ersatzkessel, 1 eis. Ofen, 1 Kochofen mit gr. Kochplatte, 1 Grudeherd, 1 eiserner Schubkarren, verz. Ablaufbogen 38 mm und Rohr 100 mm, 1 D.- und 1 H.-Fahrrad, 1 Anzug- u. 1 Mantelstoff, Herrenschuhe Gr. 41/43. Anzusehen und Verkauf Samstagnachmittag, Calw, Hermann Haßner-Str. 2.

Sehr gut erhaltener

### 4fl. Gasherd

mit Ständer, zu verkaufen.

Calw, Altburger Str. 1/L

### Schon der Duft

der KINESSA-Erzeugnisse verrät ihre Qualität. Das mitverarbeitete Balsam-Terpentinöl bewirkt ein geschmeidiges Auftragen und einen angenehmen Geruch. Mühselos läßt sich ein lang anhaltender Harthodganz erzielen.

### KINESSA

HOLZBALSAM / BOHNERWACHS

Calw: Drogerie Bernsdorff  
Bad Liebenzell: Drog. Himperich

1/2 Jahr altes

### Rind

verkauft

Pauline Wolf Wwe., Deckenpfronn, Freiloh.

Wir helfen der Hausfrau sparen!

**Kernseife** 50  
gelb, 150 g Fr.-Gew. 3 Stk.

**Toiletten-seife** 55  
2 Stk.

**Putztücher** 62  
schön fest 2 Stk.

Solange Vorrat

**PFANNKUCH** 3% RABAT

# Von der Wolga ins Weltmeer

Ein Plan Peters des Großen wird verwirklicht / Vor der Eröffnung des Wolga-Don-Kanals

F.K.H. Der dritte große Kanalbau der Sowjetunion steht vor seiner Vollendung. Während der Weißmeer-Kanal zwischen der Ostsee und dem Weißen Meer in den Jahren 1931 bis 1933 erbaut und der Moskwa-Wolga-Kanal, der die sowjetische Hauptstadt erstmals an ein großes Flußsystem anschloß und einen Schiffsweg von Archangelsk bis Astrachan herstellte, im Jahre 1937 fertiggestellt wurde, soll der Wolga-Don-Kanal in Kürze eröffnet werden. Der 101 Kilometer lange Kanal verbindet das Weiße Meer, die Ostsee und das Kaspische Meer mit dem Asowschen und dem Schwarzen Meer und bildet das Schlußglied eines großen Wasserstraßennetzes, dessen außerordentliche Bedeutung in der Tatsache zu sehen ist, daß die wichtigste Binnenschiffahrtstraße Sowjetrußlands nunmehr über das Schwarze Meer einen Anschluß an die Weltmeere gefunden hat.

Die vielgepriesene Wolga hat den einen Fehler, daß sie am Ende ihres 3570 Kilometer langen Laufes von den Waldai-Höhen zum Kaspischen Meer in einen Binnensee mündet. Bereits im 18. Jahrhundert tauchten daher die ersten Projekte für den Bau eines Kanals zwischen Wolga und Don auf, um eine Verbindung zum Asowschen und Schwarzen Meer und damit über Bosphorus und Dardanellen zum Mittelmeer zu schaffen. Die Pläne Peters des Großen scheiterten an den technischen Problemen. In den folgenden Jahrhunderten sind mehr als 30 Projekte für einen Wolga-Don-Kanal ausgearbeitet worden, ohne daß es zu einer Verwirklichung gekommen ist. Noch während der bolschewistischen Revolution hat Lenin dann erneut den alten Plan eines Kanalbaues aufgegriffen, worauf man in den 20er Jahren ernsthafte Projekte anfertigte, die schließlich im Zuge der Stalinschen Fünfjahrespläne verwirklicht wurden.

### Auffällige Eile der Sowjets

Mit dem Bau des Wolga-Don-Kanals ist bereits vor Ausbruch des zweiten Weltkrieges begonnen worden. Der Krieg unterbrach die Arbeiten, die aber schon 1947 wieder aufgenommen wurden. Die seinerzeit festgesetzte Frist für die Fertigstellung des Kanals ist dann durch einen am 28. Dezember 1950 in der „Prawda“ veröffentlichten Beschluß des Mini-

sterrats der UdSSR um zwei Jahre verkürzt worden.

Die größten Schwierigkeiten, die dem Kanalbau entgegenstanden, werden dadurch gekennzeichnet, daß dort, wo sich der Don am stärksten der Wolga nähert, bedeutende Höhenunterschiede zu überwinden waren. Der Wasserspiegel des Don am östlichsten Punkt seines im letzten Krieg vielgenannten Knies liegt nämlich 44 Meter höher als der Spiegel der Wolga bei Stalingrad. Nicht weniger als 15 Staustufen, drei Staudämme und zahlreiche Pumpwerke mußten errichtet werden, um die Niveauunterschiede auszugleichen.

Mit dem Kanalbau ist die Anlage eines Stausees bei Zimljanskaja am Unterlauf des Don verbunden. Das regulierbare Staubecken soll ein Fassungsvermögen von 12,6 Milliarden Kubikmeter Wasser haben und ein Kraftwerk speisen, das bei 160 000 Kilowatt installierter Leistung zur Speisung der landwirtschaftlichen Bewässerungsanlagen und zur Stromversorgung der Industrie beitragen wird. Daneben sollen bis 1956 Bewässerungssysteme zur Bewässerung von 750 000 Hektar und zur Bewässerung von weiteren zwei Millionen Hektar

Boden fertiggestellt werden. Die neuerschlossenen Flächen sollen vorwiegend mit Weizen und Baumwolle bestellt werden.

### „Schönster Schifffahrtsweg der Welt“

Kein Wunder, daß die sowjetische Presse den Wolga-Don-Kanal schon heute als den „schönsten Schifffahrtsweg der Welt“ bezeichnet. Man spricht von einer „völligen Umwandlung der Natur“ und meint damit die geplante Bewaldungsaktion. Am Ausgangspunkt des Kanals bei Stalingrad wird ein „Kolossalmonument“ Stalins errichtet werden. Die Ufer der neuen Wasserstraße werden von zahlreichen Säulen, Obelisken, Leuchttürmen und mindestens 1500 bunten Laternen umsäumt sein. Dort aber, wo der Kanal in den Don mündet, sollen die riesigen Skulpturen zweier reitender Kosaken, den Blick auf den heimatischen Fluß gerichtet, die Wache halten.

Das alles wird Moskau in den nächsten Wochen aller Welt in voller Lautstärke verkünden. Wie viele Menschenleben dieses Mammutprojekt gekostet hat und wie viele der beklagenswerten Opfer deutsche Namen getragen haben, wird man allerdings nie erfahren. Denn darüber schweigt die sowjetische Propaganda.



In Hagenbecks Tierpark ist jetzt wieder — wie vor dem Kriege — das Elefantenreiten möglich geworden. Ein richtiger „Bahnhof“ mit zwei „Bahnsteigen“ wurde erbaut, damit die Kinder bequem auf den Rücken des Dickhäuters gelangen. Die Kleinen machen mit Vergnügen davon Gebrauch.

## Kugelfeste Westen für Europa-Armee

Feuerproben in Korea erfolgreich / Vorprüfung in England

LONDON. Die vor drei Monaten in gewissen, an der Rüstungsproduktion interessierten Kreisen herumgereichten, vertraulichen Informationen, wonach es der amerikanischen Industrie gelungen sei, durch Nylonfasern in einer bestimmten Anordnung kugelfeste Westen bzw. Jacken herzustellen, hat sich nun als zutreffend bestätigt. Die Erfindung kann sich als bedeutsamer Fortschritt in bezug auf den Schutz des einzelnen Soldaten erweisen. Nachdem diese kugelfesten Westen — die eine geradezu revolutionäre Wirkung auf die Psyche der Soldaten haben können — in Korea während der letzten Monate praktisch erprobt worden sind, hat jetzt die britische Militärverwaltung drei dieser kugelfesten Westen zur Prüfung erhalten und sofort die entsprechenden Untersuchungen eingeleitet. Wie verlautet, laufen auf Grund der in Korea gesammelten Erfahrungen bereits Bespre-

chungen darüber, derartige kugelfeste Westen und Jacken für die Atlantik-Pakt-Streitkräfte bzw. die Europa-Armee einzuführen.

Die Produktion kann ohne weiteres von den großen amerikanischen Nylonwerken übernommen werden. In Westeuropa wird zurzeit geprüft, inwieweit der deutsche Perlonfaden, der sich als noch stabiler als der Nylonfaden erwiesen hat, in der gleichen Planung eingespannt werden kann.

Die englischen Kontrolluntersuchungen werden von dem englischen Spezialisten für Atomforschung, Professor Dr. S. Zuckerman, durchgeführt. Die drei Jacken, deren Kontrolle seine Arbeit gilt, bestehen aus drei verschiedenen Stoffen, die sich alle drei bewährt haben, nun

aber in bezug auf Haltbarkeit und Durchlässigkeit — auch für Strahlen — geprüft werden.

Die drei Stoffe, aus denen die drei Kontrolljacken hergestellt sind, werden wie folgt beschrieben:

Nylonfasern, die in einer ganz bestimmten Anordnung kreuz und quer gelegt sind; quergelegte Glasfasern, die mit Nylon verbunden sind; eine „Legierung“ aus Nylon- und Kokosfasern, nachdem sich die Stabilität der Kokosfaser in Ostasien bei der Herstellung sogenannter kugelfester Panzer unter Beweis stellen ließ. Die drei Jacken werden nicht nur normalen Gewehrfeuer, sondern auch Maschinengewehrfeuer, dem Bewurf mit Handgranaten und Mörserbeschuss ausgesetzt. Die Versuche werden etwa fünf Wochen dauern.

### „Krafftstoffparuhr“

„Benzimeter“ zweimal

In der Ausgabe vom 16. April 1952 brachten wir die Aufnahme eines „Benzimeters“; eines neuen Meßgerätes im Kraftfahrzeugwesen, das es ermöglicht, während der Fahrt im Auto laufend den Kraftstoffverbrauch in Litern bezogen auf 100 km Strecke abzulesen. Nun haben wir an Hand von einwandfreiem Unterlagenmaterial (insbesondere einem Testat des Stuttgarter Patentanwaltes, Dipl.-Ing. Rosenk) davon Kenntnis genommen, daß dieses ideale Gerät zwar erstmalig — und zwar auch international erstmalig — auf den Markt kommt, jedoch als Erfindungsgegenstand durchaus nicht neu ist. Der ostpreussische Dipl.-Ing. Otto Kulicke, seit Sommer 1945 in Tübingen ansässig, hat den gleichen Erfindungsgegenstand unter der Bezeichnung „Krafftstoffparuhr“ schon seit dem 2. Oktober 1948 entwickelt. Die in einer Patent-Ansuarbeitung niedergelegte Zweckbeschreibung der Erfindungs-

idee entspricht im wesentlichen Neuen genau dem „Benzimeter“.

Für Kulickes Erfindung interessierten sich der bekannte Flugzeugkonstrukteur Prof. Heinkele, Stuttgart, und die wohl größte Kraftfahrzeug-Apparatebau-Firma VDO-Tachometer in Frankfurt/M. Die Erfindung wurde auch noch weiteren west- und süddeutschen Großfirmen angeboten.

Das Ergebnis war deprimierend und überall sehr ähnlich. An der Ausführbarkeit wurden keine Zweifel geäußert, aber man scheute die Entwicklungsausgaben und war unsicher, ob ein Bedarf vorliege, der einen großen Umsatz sichere. Schließlich machte K. das Bundeswirtschaftsministerium auf seine Erfindung aufmerksam mit dem Bemerkten, daß es sich wahrscheinlich auch um eine spätere Devisenquelle handele. Man verwies ihn wieder an die Industrie. Der Erfinder hat nun seit verzagtem Herbst seine Idee zur Prüfung beim „National Council of Inventors“ in Washington vorliegen.

### Was ist Europa?

Aus einer Glosse in der neuesten Ausgabe der Wochenzeitung „Rheinischer Merkur“: „... es klingelte, und es erschien mein Freund aus Zürich. Er erzählte, daß er soeben die Strecke von Chile nach Europa durchflogen habe, und zwar mit einer Maschine der SAS. In Zürich hatte das Flugzeug wegen des Nebels nicht landen können. Da war es nach Frankfurt weitergeflogen; aber auch Frankfurt war nicht aufnahmefähig, so daß der Pilot sich für Hamburg entschied. „Passagiere nach der Schweiz kommen gleich bis Kopenhagen mit“, hieß es, und also landete mein Freund in der dänischen Hauptstadt, wo er bald eine fahrplanmäßige Maschine in seine Heimat bekam. Da wußte ich“ — atmet der Mitarbeiter des „Rheinischen Merkurs“ erleichtert auf — „was Europa ist!“

### Erbschafts- und Schenkungssteuer

Der Hermann Luchterhand-Verlag in Berlin-Fronau bringt in Broschürenform zu 2,40 DM den Wortlaut des neuen Gesetzes, ergänzt durch die wichtigste Rechtsprechung und kurze Erläuterungen von Alo Köhler. Das Heft ist von aktueller Bedeutung, weil das Gesetz vom 30. 6. 1951 rückwirkend bis zum 1. 1. 49 angewandt werden kann und in vielen Fällen eine Steuerrevision notwendig macht.

## Warum immer Hochwasser in den USA?

Ableitung der Wassermassen notwendig / Erhöhung der Deiche nutzlos

S-t. Alljährlich treten im Stromgebiet des Missouri-Mississippi gewaltige Überschwemmungen ein, die — wie die letzten Nachrichten erkennen lassen — katastrophalen Charakter annehmen. Ist man denn heute im modernen Zeitalter dagegen völlig machtlos? Als im Jahre 1937 der Ohio durch langanhaltende Regengüsse so anschwellte, daß sich Hochwasser und Überschwemmungen zur größten Katastrophe auswuchsen, da mußte die Räumung des Mississippials in einer Breite von 160 km angeordnet werden.

Auch in diesem Jahr hat das Hochwasser, das durch Schneeschmelze und Wolkenbrüche hervorgerufen wurde, schon große Schäden und Massenflucht von Bewohnern hervorgerufen. Und noch immer ist der Schutz gegen Überschwemmungskatastrophen in den Mittelstaaten der USA ein ungelöstes Problem, denn man ist sich über die hydrologischen Vorgänge im Mississippi-System noch gar nicht im klaren. Nach den bisherigen Erfahrungen wird man durch einseitigen Ausbau der Deichsysteme der Hochwassergefahr nicht Herr werden können, denn man vermindert nur die Zahl der Katastrophen, vergrößert aber ihre Ausmaße! Die Wassermenge kann bei Hochwasser auf das Dreifache des Normalen steigen, und die Differenz zwischen dem Flußspiegel bei Hoch- und Niedrigwasser beträgt im Auslauf selbst 18,3 m! Wie brennend das Problem ist, zeigt die Tatsache, daß der Hochwasserschutz zentral von Washington aus geleitet wird. Man ist inzwischen zu der Einsicht gekommen, daß eine Erhöhung der Deiche im Missouri-Mississippi-Stromgebiet auch den maximalen Hochwasserspiegel ansteigen läßt. Daher gibt es nur eine Möglichkeit der Ab-

hilfe. In Zeiten anomalen Hochwassers muß zu dem Deichschutz auch eine künstliche Ableitung der Wassermassen in tiefergelegene Teile der Stroms durch Sicherheitsventile (spillways) treten. Widerstrebende Interessen haben jedoch die Durchführung bisher verhindert, denn in jedem Abschnitt des gewaltigen Stromsystems möchten die Anwohner ihr Land geschützt wissen und nicht für künstliche Überschwemmungen hergeben. Das Hochwasser ist also bis auf den heutigen Tag ein großes, ungelöstes Problem.



Ein Drache, der sich nun selbst auffressen muß

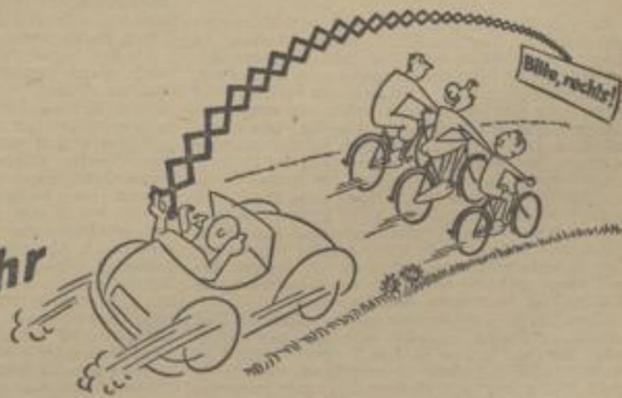
### Es ist Ihnen leicht gemacht

wenn Sie mit Ihren Angeboten einen großen Leserkreis ansprechen wollen. Der Anzeigenteil der Gesamtauflage aller Zeitungen, die in der Schwäbischen Verlagsgesellschaft zusammengeschlossen sind, erscheint gleichzeitig in 21 Heimat-Zeitungen, und zwar wie folgt:

Schwäbisches Tagblatt, Tübingen; Rottenburger Post, Rottenburg; Reutlinger Nachrichten, Reutlingen; Pfullinger Zeitung, Pfullingen; Metzinger-Urachter Volksblatt, Metzingen; Der Ermstalbote, Urach; Calwer Zeitung, Calw; Der Enztäler, Neuenbürg; Wildbader Tagblatt, Wildbad; Schwarzwald-Echo, Altensteig; Nagolder Anzeiger, Nagold; Balingen Volksfreund, Balingen; Ebinger Zeitung, Ebingen; Schmieda-Zeitung, Taiflingen; Gränz-Bote, Tutlingen; Trossinger Zeitung, Trossingen; Hohenzollerische Zeitung, Hechingen; Neckar-Chronik, Horb; Schwarzwaldzeitung „Der Grenzer“, Freudenstadt; Alb-Bote, Münsingen; Die Neckarquelle, Schwenningen.

Diese Heimat-Zeitungen mit zusammen über 100 000 Exemplaren bringen Ihnen Erfolg!

Anzeigen für die Gesamtauflage nehmen die Geschäftsstellen oberstehender Kreisverlage oder die Anzeigen-Abteilung der Schwäbischen Verlagsgesellschaft, Tübingen, Uhlstraße 2, entgegen.



### - aber auch gegen Deinen Wagen

Eine Frühjahrskur an der ESSO-Wagenpflege-Station und Ölwechsel mit ESSO MOTOR OIL wären jetzt der angemessene Dank für gute Leistung und eine Aufwendung, die sich mehr als bezahlt macht.



Du kommst weiter damit

**Feueregefecht mit der Polizei**

**Böblingen.** Zwischen einem Polizeiaufgebot und drei flüchtigen Deutschen kam es am Mittwochmittag in einem Waldstück zwischen Kupplingen und Oberjettingen, Kreis Böblingen, zu einem Feueregefecht. Drei etwa 25-30jährige Männer, von denen zwei im polizeilichen Fahndungsblatt wegen Mordverdacht gesucht werden, konnten schließlich, zum Teil schwer verletzt, überwältigt werden.

Ein Polizeiposten hatte am Vormittag auf der Landstraße eine Personenkontrolle vorgenommen und dabei die drei jungen Männer zum Mitkommen aufgefordert, da an ihren Papieren einiges nicht in Ordnung war. Unterwegs wurde er von den Dreien niedergeschlagen, der Schußwaffe beraubt und erheblich verletzt. Das sofort verstärkte Böblinger Polizeikommando leitete im umliegenden Gebiet eine Großfahndung ein, bei der Spürhunde die 3 Männer unter einem Reishaus aufzufortbieten. Die sich nähernden Polizisten wurden von Schüssen empfangen. In dem sich entwickelnden Feueregefecht wurden zwei der Gesuchten schwer und der dritte leicht verletzt. Die Polizisten trugen keine Verletzungen davon. Die beiden Schwerverletzten wurden ins Krankenhaus, der dritte in Untersuchungshaft gebracht. Wie die Polizei noch mitteilt, handelt es sich um drei langgesuchte Schwerverbrecher aus dem Rheinland.

**Aus Südwürttemberg**

**Kultministerium gegen große Schulausflüge**

**Tübingen.** Das Kultministerium von Württemberg-Hohenzollern hat festgestellt, daß die Jahresausflüge der Schulen zeitlich und räumlich immer mehr ausgedehnt werden, und allmählich ihren ursprünglichen Sinn verlieren. Das Ministerium hat deshalb in einem Erlaß angeordnet, daß der Jahresausflug an den Volks- und Mittelschulen sowie in den ersten 5 Klassen der höheren Schulen nur einen Tag dauern darf. Für die höheren Klassen kann der Ausflug mit Genehmigung des Ministeriums auf zwei, in besonderen Fällen auf drei Tage ausgedehnt werden.

**Für die Opfer des Pfullinger Einsturzungsunglücks**

**Reutlingen.** Zur Linderung der Not der vom Pfullinger Einsturzungsunglück Betroffenen sind von Verbänden, Unternehmen und Privatpersonen aus dem ganzen Bundesgebiet insgesamt 23.000 DM auf die beiden Sonderkonten der Stadt Pfullingen einbezahlt worden. Die Spenden wurden an die Verletzten, die Hinterbliebenen der Todesopfer und die durch das Einsturzungsunglück arbeitslos gewordenen Betriebsangehörigen verteilt.

**Beim Gewehrreinigen tödlich verunglückt**

**Balingen.** Der Junior-Chef der Balingen Kühl-, Schrank- und Maschinenfabrik, Robert Wahl, ist am Montag tödlich verunglückt. Der 40jährige Fabrikant wollte sein Jagdgewehr reinigen, das noch geladen war. Dabei löste sich ein Schuß und verletzte ihn so schwer, daß er kurze Zeit später starb.

**Erzabt tauft Hohenzollernprinzen**

**Sigmaringen.** Der Erzabt des Klosters Beuron, Dr. Benedikt Bau r, wird am kommenden Samstag das am 20. April im Schloß Sigmaringen geborene erste Kind des Erbprinzenpaares von Hohenzollern, den Prinzen Karl Friedrich, in der Sigmaringer Stadtpfarrkirche taufen. Zu der Taufe werden zahlreiche hohe Gäste erwartet, darunter der Bruder des verstorbenen Kronprinzen, Prinz Oskar von Preußen.

**Mord an 19jährige Landarbeiterin gestanden**

**Ravensburg.** Der 56 Jahre alte Melker Wilhelm Strunkait aus Insterburg in Ostpreußen hat am Mittwoch vor der Polizei den Mord an der 19jährigen Landarbeiterin Aloisia Striebelt zugegeben. Das Mädchen war im August vergangenen Jahres auf der Fahrt zur Arbeit von Strunkait überfallen und ermordet worden. Am Anfang dieses Jahres war Strunkait wegen eines Überfalls auf eine Kontoristin zu einer Zuchthausstrafe verurteilt worden.

**Schlachtviehmarkt Stuttgart**

Donnerstag, 24. April

**Auftrieb:** 72 Rinder, 6 Kälber und 42 Schweine. **Markterlauf:** In allen Gattungen langsam geräumt. Die Preise haben sich im Rahmen der Dienstagnotierungen gehalten.

**Zwei Kerle**

Ein Erlebnis aus der Gefangenschaft

Von W. Kramp

In dem neuen Erzählband „Was ein Mensch wert ist“ bringt die Deutscherische Verlagshandlung in Göttingen die jüngste Prosa des Dichters der „Fischer von Lissau“ heraus, aus der wir die folgende Erzählung ausgewählt haben.

Es war im Sommer 1948 und wir Kriegsgefangenen in Sowjetrußland waren damals zu einer grauen Masse von Menschen zusammengedrungen, die nicht mehr allzuviel von sich selbst, geschweige denn einer vom anderen hielten. Vier Jahre lang war der Hunger unter uns umgegangen wie ein schwankender, elender, börsartiger Schatten. Der Götz „Kette dich selbst!“ thronte mitten unter uns, gemäht von unseren Opfern, erhöht durch unsere Anbetung. Im heißen Sommer bauten wir eine Rohrleitung vom Strom aus quer über das ausgedörrte Land hinweg zu dem neuen Industriewerk, das irgendwo fernab in der Steppe aufwuchs. In einer dreißig Mann starken Arbeitsbrigade verrichteten wir unsere Arbeit unter Aufsicht eines russischen Meisters, des Natschalnik, und eines Militärpostens.

Eines Tages — schwerlich werde ich diesen Tag jemals vergessen — ließen wir wie gewöhnlich eines der Stahlrohre in den Graben hinab, und es zeigte sich, daß die Grabensohle an einer Stelle nicht tief genug ausgehoben war. Der russische Meister befahl ärgerlich, daß das Rohr alsbald wieder hochgezogen werde und daß einige von uns — während das Rohr in den Haltetauen schwebte — in den Graben hinabstiegen, um unter dem schwebenden Rohr die Sohle einzuebnen. Dies hätte bedeutet, sich in unmittelbare Lebensgefahr zu begeben, denn die Flaschenzüge waren schon oft gerissen.

Der deutsche Führer unserer Arbeitsgruppe, ein Fachmann im Tiefbau, machte den Russen auf die Gefährlichkeit seines Vorhabens aufmerksam und schlug vor, das Rohr nochmals aus den Tauen zu lösen und es neben dem Graben auf die Erde niederzulassen, bis die Sohle auf die richtige Tiefe gebracht sei. Allein der Natschalnik lehnte den Vorschlag rundweg ab. Alle starren wir auf unseren deutschen Brigadier, den Arbeitsführer unseres kleinen Kommandos. Er war nicht überlich beliebt bei uns. Jeder

**Modernes Wohnheim für berufstätige Frauen**

Letzter Versuchsbau des Innenministeriums fertiggestellt

**Biberach.** Gestern wurde in Biberach a. d. Riß der letzte Versuchsbau des württembergisch-hohenzollerischen Innenministeriums in Tübingen seiner Bestimmung übergeben. Es handelt sich um ein Wohnheim für berufstätige Frauen (Bild in unserer Ausgabe vom vergangenen Mittwoch), das nach dem Bau von Einfamilien-Reihenhäusern in Pfäffingen und Balingen, Großbauten in Hechingen, Wohnblocks in Tübingen und Friedrichshafen, in Biberach errichtet wurde.

Regierungsbaumeister Alfred Kicherer hatte größten Wert darauf gelegt, daß sich das Wohnheim von allen gebräuchlichen Typen der Ledigenheime des In- und Auslandes abhebt und die private Atmosphäre der einzelnen Wohnungen gewährleistet wird; daß also jede Wohnung für sich abgeschlossen ist, daß sie die dringendsten Nebenräume erhält und daß die Gemeinschaftsräume auf das Nötigste beschränkt werden. So entstanden Wohnungseinheiten, die einen ausreichend großen Wohnraum, eine Schlafkammer, eine kleine, zweckmäßig eingerichtete Küche, Bad und die notwendigen Nebenräume enthalten.

Eine große zweigeschossige Halle, durch die das lange Gebäude eine reizvolle Gliederung erhält, ist der Mittelpunkt für alle Zusammenkünfte, Veranstaltungen und Feiern. Auch der Gartenarchitekt Otto Valentin, Stuttgart, entworfene und von Obergartenmeister Alois Klaus, Biberach, ausgeführte Garten kann von allen Insassen des Heimes benutzt werden.

Es sind 26 Wohnungen eingebaut worden, von denen der größere Teil die Aufnahme einer zweiten Person gestattet, da sie mit einer besonderen Ruhemöglichkeit außerhalb der Wohnungen eingerichtet wurden. Diese größeren Wohnungen haben jeweils einen eigenen Balkon, während bei den reinen Einzimmerwohnungen ein durchgehender Balkon angebaue wurde, der durch Bambusmatten abgeteilt ist.

Die zentralgeheizten Wohnungen wurden hell tapeziert, die Farben und Tönungen sorgsam ausgewählt und abgestimmt. Zu den leichten Anstrichen und Tapeten sind leichte zweckmäßige und erstaunlich abwechslungsreiche Möbel gegeben worden, die in ihrer klaren und schlichten Form überaus schön sind. Die Beleuchtungskörper sind außerordentlich modern und vervollständigen die Gemütlichkeit der einzelnen Heime, die überdies im Hinblick auf die zahlreichen Rundfunkgeräte schalldicht isoliert werden.

Die feierliche Übergabe des für die Stadt Biberach so wichtigen Baues fand im Saal des Pestalozzhauses vor Vertretern der Regierung, der Wirtschaft, zahlreichen Landräten, Oberbürgermeistern und Bürgermeistern aus Württemberg-Hohenzollern statt. Regierungsbaudirektor Ziegler vom Innenministerium sprach als Vertreter der Regierung über den Zweck der Versuchsbauten. Helene Probst, die Angehörige des Baues, pries das Glück der 26 Bewohne-

**Aus Baden**

**Karlsruher „Krawattenmörder“ gefaßt?**

**Karlsruhe.** Die Karlsruher Kriminalpolizei gab am Donnerstag bekannt, daß am Mittwoch in Osnabrück der etwa 23 Jahre alte Pole Stanislaus Wojcik alias Jan Nowacki, alias Jan Domanski festgenommen wurde, der im Verdacht steht, vor Ostern in der Nähe der Autobahnausfahrt Karlsruhe-Durlach den 26jährigen technischen Zeichner Werner Thoms ermordet zu haben. Thoms, dessen Identität erst jetzt festgestellt werden konnte, stammt aus Berlin und wohnte zuletzt in München. Er wurde am Karfreitag aufgefunden und war offenbar mit seiner eigenen Krawatte erdrosselt worden. Die Festnahme des mutmaßlichen Mörders erfolgte in Zusammenarbeit der Kriminalpolizeihauptstellen München, Karlsruhe, Düsseldorf und Osnabrück.

**Erdölunde im Kreis Lahr**

**Lahr.** In der Nähe von Ichenheim, Kreis Lahr, ist man bei Versuchsbohrungen in einer Tiefe von etwa 750 Meter auf Erdöl gestoßen. Die gewonnenen Proben wurden zur Untersuchung nach Hannover geschickt. Sollten die Probeuntersuchungen ein positives Resultat haben, wird in Kürze mit der Errichtung eines Förderturmes gerechnet.

rinnen des Heimes, die unter nicht weniger als 83 Bewerberinnen ausgewählt wurden.

Im Bau selbst übergab Regierungsbaudirektor Ziegler den gewaltigen Hausschlüssel an den Bürgermeister von Biberach, Leger. Regierungsbaumeister Kicherer, für den diese Einweihungsfeier die Krönung seiner großen Arbeit bedeutete, erläuterte den Gästen Plan und Einzelheiten des Baues. In das Wohnheim hatten sich Hunderte von Besuchern eingefunden.

**Aus Nordwürttemberg**

**Bundesangestellten-Tag des DGB**

**Stuttgart.** Am heutigen Freitag wird in Anwesenheit von Gewerkschaftsvertretern aus Holland, Belgien, Österreich, den USA und dem Saar-gebiet der erste Bundesangestellten-Tag des Deutschen Gewerkschaftsbundes eröffnet, an dem 241 Delegierte teilnehmen. Referate halten u. a. der Vorsitzende des DGB, Christian Fette, und der Leiter des wirtschaftswissenschaftlichen Instituts der Gewerkschaften, Dr. Viktor Agartz.

**Wirt von unerwünschtem Gast niedergestochen**

**Stuttgart.** Der Wirt einer beim Rathaus in Stuttgart gelegenen Gaststätte ist am Dienstagabend nach einem kurzen Wortwechsel von einem Ausländer niedergestochen worden. Der Täter war in Begleitung mehrerer anderer Ausländer in die Gaststätte gekommen, von dem Wirt jedoch abgewiesen worden. Der Messerstecher konnte nach am gleichen Abend in einer anderen Gaststätte

festgenommen werden. Der Verletzte befindet sich in Lebensgefahr. Wie die Polizei mitteilt, hatten die Ausländer in der Gaststätte des Wirts Lokalverbot. Sie konnten inzwischen alle festgenommen werden.

**Fellbacher Einsturzungsunglück nicht geklärt**

**Stuttgart.** Das Stuttgarter Landgericht sah sich in seiner Verhandlung am Dienstag und Mittwoch außerstande, die Ursache des Fellbacher Einsturzungsunglücks einwandfrei festzustellen und sprach aus diesem Grund sämtliche Angeklagten frei. Bei dem Unglück war bei völliger Windstille ein zu zwei Dritteln gedecktes Dach eingestürzt und hatte drei Dachdecker mit in die Tiefe gerissen. Einer wurde getötet, die beiden anderen schwer verletzt.

**Revision von Dr. Hinrichsen verworfen**

**Ulm.** Der erste Strafsenat des Bundesgerichtshofs verwarf die Revision des Chefarztes des Städtischen Krankenhauses Neu-Ulm als unbegründet. Dr. Hinrichsen war vom Schöffengericht Ulm wegen „unterlassener Hilfeleistung“ zu 700 D-Mark Geldstrafe verurteilt worden.

Im April 1950 war ein 12jähriger Junge bei Feldarbeiten schwer verunglückt. Als ein ihn begleitender älterer Bauer in der Nähe eine Gruppe von Änglern sah, bei denen einige Pkw standen, war er dorthin gelaufen, um Hilfe zu holen. Dr. Hinrichsen, der sich unter den Änglern befand, hatte den Mann mit schroffen Worten abgewiesen und ihm empfohlen, in einem etwa 1 Kilometer entfernten Dorf einen Krankenwagen zu holen.

Beim Einsturz der Seitenwand eines Kanalgrabens wurden in Kornwestheim bei Stuttgart vier Arbeiter verschüttet. Einer der Verschütteten mußte mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden.

**Wie wird das Wetter?**

Wetterausichten bis Samstagabend. Am Freitag weiterhin stark bewölkt, jedoch allmähliches Zurückgehen der Niederschläge. Tagestemperaturen nicht viel über 10 Grad anstehend. Nächtl. Tiefsttemperaturen um 5 Grad. In niederen Lagen stellenweise Bodenfrost.

Bei Auflockerung der Bewölkung oder starken Bewölkungsrückgang muß durch nächtliche Ausstrahlungen besonders in den Muldenlagen und in den Tallagen mit Temperaturen unter null Grad gerechnet werden. Die Frostgefahr ist vor allem in den Albältern akut.

**Kurze Umschau im Lande**

525 rm Holz gestohlen haben zwei Kraftfahrer in Stuttgart bei 65 Holzdiebstählen, im Wert von 13.500 DM. Ein Viertel des Diebesguts konnte sichergestellt werden.

Von einer 60 Zenner schweren Wieswalze erdrückt wurde ein 23jähriger Landwirt aus Grünkrait, Kreis Ravensburg. Die Zugmaschine, auf der der Landwirt saß, kam beim Abwärtsfahren durch den Druck der Walze ins Schleudern und stürzte um.

Vom Anhänger eines Lastwagens erfaßt und überfahren wurde auf der Straße zwischen Ravensburg und Wangen ein 26 Jahre alter Motorradfahrer. Er erlag seinen schweren inneren Verletzungen.

Vollständig niedergebrannt ist die Scheune eines landwirtschaftlichen Anwesens in Altheim, Kreis Heub. Der Schaden beträgt 20.000 DM. Die Ursache ist noch nicht bekannt.

Die Kellerterrasse so unglücklich herabgestürzt ist eine 54jährige Hausfrau in Backnang, so daß sie einen schweren Schädelbruch erlitt, an dessen Folgen sie starb.

Mit dem Kopf durch das Lenkrad gequetscht wurde ein 32jähriger Kraftfahrer in der Nähe von Widdern, Kreis Heilbronn, als er mit seiner Zugmaschine und ihrem Anhänger auf einem abfallenden Feldweg ins Rutschen kam und umstürzte.

Über 2000 neue Führerscheine wurden im vergangenen Monat in Württemberg-Hohenzollern nach einer Bekanntgabe des Innenministeriums erteilt.

Durch das katholische Pfarramt Zwiefalten werden am 1. Mai in den Dekanaten Ebingen, Biedlingen und Zwiefalten zum erstenmal die Landmaschinen gesegnet werden.

Gegen zwei Fußgängerinnen gerast ist auf dem Schauland bei Freiburg ein 22jähriger Motorradfahrer, der in einer Linkskurve die Herrschaft über sein Motorrad verlor. Die Angefahrenen, der Motorradfahrer und seine Begleiterin auf dem Sozius stürzten und wurden schwer verletzt.

Von einem umstürzenden Schneemotor erschlagen wurde in Mannheim-Seckenheim ein 73jährige Frau. Sie erlitt schwere Verletzungen und starb kurz nach ihrer Einlieferung ins Krankenhaus.

Vollkommen eingekesselt wurde bei Oberimonswald, Kreis Freiburg, durch Blitzschlag ein landwirtschaftliches Anwesen. In einer benachbarten Ortschaft sprang der Blitz auf eine Lichtanlage über. Ein Arbeiter, der mit der Leitung in Bedrängung kam, erlitt dabei eine tödliche Herzlähmung.

Mit dem Tretroller in einen Lastwagen gefahren ist ein vierjähriges Mädchen in Stuttgart. Sie wurde so schwer verletzt, daß sie kurz darauf starb.

wußte, daß dieser Mensch nicht von ungefähr seine aufgeschwemmten Backen hatte. Er machte Geschäfte mit den deutschen Köchen und mit den russischen Zivilisten; aber bei alledem war er nicht eigentlich schlecht. Dieser Mann, der sonst so gut Freund mit den Russen war, stand jetzt jedoch in einer offensichtlich inneren Not vor dem russischen Meister. Er hatte schmale, feuchte Augen bekommen, während er hilflos zu uns herübersah. Er schluckte, schüttelte den Kopf, fuhr mit der dicken Hand töricht über die hübslichen Bartstoppeln.

Als der Natschalnik bei unserem Brigadier auf solch unerwarteten Widerstand stieß, wandte er sich an dessen Stellvertreter, einen noch sehr jungen Kriegsgefangenen aus Schlessien, der als Sechszehnjähriger seinerzeit in den Krieg gezogen war und inzwischen erfahren hatte, daß sowohl seine Eltern als auch seine beiden jüngeren Geschwister auf der Flucht vor der Roten Armee umgekommen waren. Dieser hübsche blonde Junge war ganz gewiß nicht schlecht; er war ein Opfer der schrecklichen Unordnung unserer Zeit. Als nun Kalli — so nannten wir den Schlessier — von dem erregten Natschalnik den Befehl erhielt, einige seiner Kameraden unter das schwebende Rohr zu schicken, verfiel er sich sein Gesicht dunkelrot vor Zorn. Er stampfte mit dem Fuß auf und schrie: Verrückt müßt' ich sein! Holt euch den Dreck selber heraus!

Der russische Meister, den der Widerstand der beiden Deutschen aufrichtig empörte, packte die Widerspenstigen, einen nach dem anderen bei ihren schmutzigen Drillhalsen, schüttelte sie, brüllte unter gräßlichen Flüchen auf sie ein... Auch der Posten lief herbei. Er werde — schrie er — die beiden Saboteure sofort verhaften und wegen Behinderung der Arbeit auf der Baustelle zur NKWD bringen. Und nun also zum letzten Male: Ob sie den Befehl geben würden, daß die Sohle unter dem Rohr eingeschneit werde oder nicht? Die nackte Angst unserer Brigadier aus den Augen. Aber er schüttelte trotzdem auch weiterhin den Kopf und murmelte immer noch mit zuckenden Lippen: Das kann man nicht machen. Das kann man nicht machen. Und neben ihm stand der hübsche, blonde, zornige Junge mit verbliebenem Gesicht. Er warnte keine Widerrede mehr, aber sein Blick sagte alles... Wir übriegen aber hielten den Atem an. Jetzt aber kam der russische Meister mit ein paar schnellen

Schritten zu uns heran, packte einen, zwei, drei, vier der Männer bei der Brust und stieß sie auf den Graben zu. — Da hinunter, marsch! Wir verstanden recht gut. Soviel Russisch sprachen wir zu der Zeit ja schon alle. Doch nun geschah das Wunder. Unser Brigadier winkte die Männer zurück, trat vor den Russen hin und sagte verhältnismäßig ruhig: Lassen Sie die Leute in Frieden, Meister. Ich gehe selbst in den Graben. Und als er das sagte, hatte er ein anderes Gesicht als sonst. Ein festeres, besseres Gesicht. Vielleicht war er doch ein tapferer, anständiger Soldat gewesen. Und schon stieß der junge wilde Schlessier mit sich überschlagender Stimme hervor: Ich auch. Ich geh auch in den Graben. Die beiden Männer stürzten sich in den Graben wie in den Tod. Wir aber standen neben dem schwebenden Rohr, unter dem sie verschwunden waren. Wir sahen nach den Haltetauen, nach den Flaschenzügen. Von unten hörte man jetzt die Geräusche des Arbeitens.

Kaum waren die beiden Männer mit erleichtert aufleuchtenden Gesichtern am freien Ende des Rohres wieder aufgetaucht, noch hatten sie nicht Zeit gehabt, ein einziges Wort zu sprechen oder auch nur sich den Schweiß von der Stirne zu wischen, da stürzte — genau wie wir es befürchteten hatten — mit entsetzlicher Gewalt das Rohr in die Tiefe des Grabens hinab. Die Flaschenzüge waren einfach zu schwach, das schwere Gewicht so lange zu halten, sie stürzten mit. Immer noch standen die beiden Männer, die ihr Leben für uns eingesetzt hatten, drunter an die Grabenwand gelehnt. Sie brachten kein Wort hervor. Sie wischten sich nur die Stirne und lüchelten töricht, als endlich einer von uns zu ihnen hinabrief: Mensch, eine Minute früher... eine Minute früher...! Sonst wurde nicht viel über die Sache gesprochen. Erst auf dem Heimweg und später dann im Lazer kam die Rede wieder auf die beiden braven Kameraden. Sie lobten sich auch wohl selbst ein wenig; Wie sie da dem bösen Russen angeziet hätten, was ein Kerl ist. Ein Kerl, versteht ihr, so einer, der den Teufel nicht fürchtet...!

**Kulturelle Nachrichten**

Bei Bauarbeiten am Ortszentrum von Dettlingen bei Heub wurde ein alemannischer Friedhof entdeckt. In verhältnismäßig gerin-

ger Tiefe fand man sehr gut erhaltene Skelette, Schwerter, Gürtelschnallen, Pfeilspitzen und andere vorgeschichtliche Gegenstände. Im vergangenen Jahr waren in Dettlingen zahlreiche Skeletreste von Nashorn und Mammut gefunden worden.

Nach dem Vorbild der Augsburger Singschule wurde dieser Tage in Zusammenarbeit mit dem südbadischen Ministerium des Kultus- und Unterrichts, der Staatlichen Musikhochschule, des Generalmusikdirektors des Städtischen Philharmonischen Orchesters Freiburg und der Volkshochschule Freiburg die „Freiburger Singschule“ gegründet. Die Schule, deren Kurse kostenlos sind, stellt sich die Aufgabe, auf breiter Grundlage den Nachwuchs für den Chorgesang zu pflanzen.

**Für den Bücherfreund**

**Splionage als Handwerk**  
Bernhard Newman: Spione gestern, heute und morgen. Union Deutsche Verlagsgesellschaft Stuttgart, 326 S., 12,50 DM.

Der Engländer Newman, erfahrener Handwerker der Spionage, gibt hier auf dreieinhalbhundert Seiten ein nüchternes Kompendium dieser allgemein für so wenig nüchtern gehaltenen Tätigkeit. Newman geht im ersten Teil chronologisch vor, d. h. er beginnt bei den Spionen Moses, die von diesem ins gelobte Land vorausgeschickt wurden, und schreitet dann rüstig über Rahab fort, jene Dame zweifelhaften Rufes in Jericho, die er als Mitglied der fünften Kolonne Josias definiert, zu Hannibal und in großen und kühnen Zügen bis zu den Spionen Friedrichs des Großen und Napoleons, um im Hauptteil an Hand einer recht bieder vorgetragenen Fülle von Beispielen aus dem letzten Menschenalter seine These — daß die Spionage wichtig, ja eigentlich kriegsentscheidend sei — zu erläutern. Am Schluß fühlt sich der Leser etwas desillusioniert, weil anscheinend in dieser Sache heutzutage alles so sehr vom Technischen und so wenig vom Genialischen abhängt; er fühlt sich aber auch darüber belehrt, daß man vor Rußlands fünfter Kolonne und Spionen niemals genug auf der Hut sein könne. Womit vielleicht Newmans literarischer Zweck auch erreicht ist.

Pfändungschutzgrenze erhöht

BONN. Arbeitseinkommen bis zu einer Höhe von monatlich 109 DM können ab sofort nicht mehr gepfändet werden.

Lohnsteuerkarten ausstellen

TÜBINGEN. Die Oberfinanzdirektion Tübingen weist darauf hin, daß die Arbeitgeber verpflichtet sind, Lohnsteuerbescheinigungen und Lohnzettel für das Kalenderjahr 1951 auszuscheiden.

Landesproduktbörse Stuttgart

vom 21. April 1952

Die Anlieferungen von inländischem Getreide sind unterbrochen, da die Erzeuger mit der Frühjahrbestellung beschäftigt sind.

Quer durch den Sport

Württembergischer Kunstturntag

Der VII. Pfällingen und die Stadtverwaltung haben alle Vorbereitungen getroffen, um den ersten württembergischen Kunstturntag nach dem Krieg am Sonntag zu einem eindrucksvollen Turnereignis werden zu lassen.



ADAC-Deutschlandfahrt gestartet

In den frühen Morgenstunden des gestrigen Tages ist die Deutschlandfahrt der ADAC in Bad Reichenhain gestartet worden.

Zwei Drittel aller Güter im Lastzug befördert

Bahngüterverkehr weiter zurückgegangen / Aber immer noch führend bei großen Entfernungen

Nach den Feststellungen des Statistischen Bundesamtes werden etwa zwei Drittel aller Güter im Straßenverkehr befördert, während das restliche Drittel zu 75 Prozent auf den Schienenverkehr und 25 Prozent auf die Binnenschifffahrt entfallen.

Im ganzen wird der Anstieg der Nutzlastkapazität des Güterverkehrs auf der Straße auf 75 bis 80 Prozent geschätzt, während im Güterverkehr auf Eisenbahnen und Binnenwasserstraßen die Beförderungsmengen um 15,5 bzw. 28,4 Prozent gesunken sind.

gewerblichen Güterfernverkehrs und vor allem des Werkerverkehrs auf Kraftfahrzeugen.

Den relativ höchsten Anteil am Auslandsverkehr hat naturgemäß die Seeschifffahrt, die aber noch immer, absolut gesehen, infolge der gewaltigen Verkehrskraft des Rheins von der Binnenschifffahrt nicht unerheblich übertroffen wird.

Eine Auflösung des Güterverkehrs der Gebiete in einzelne Versand- und Empfangsströme zeigt, daß von 36 Güterströmen mit 1 Mill. t und mehr allein 22 im Ruhrgebiet beginnen und enden.

Firmen und Unternehmungen

NEUBURG. - Vogtländische Strickerfabrik angesiedelt. In Neuburg ist mit dem Bau einer Strickerfabrik begonnen worden, die die früher in Plauen im Vogtland ansässige Firma Gebrüder Falke ersetzt.

STUTTGART. - 2600 Beschäftigte bei Zeiß-Ikon. Die Kapazität des heutigen Hauptwerkes von Zeiß-Ikon in Stuttgart ist seit Kriegsende verdoppelt worden.

Zur Information

Noch 13 644 t Butter waren Anfang März in der Bundesrepublik eingelagert. Von April 1951 bis Ende Februar 1952 wurden 16 Millionen DM für die Einlagerung von Butter ausgegeben.

„Warum bekommt der Sparer keine höheren Zinsen für seine Spareinlagen“, heißt das Thema eines Gesprächs zwischen Sparkassendirektor Horch und Dr. Stecher, das der Südwestfunk heute abend von 17.45 bis 18 Uhr sendet.

In allen Arbeitsamtsbezirken unseres Landes ist im Monat März die Arbeitslosigkeit mehr oder weniger zurückgegangen.

Die Preise im Wohnungsbau sind seit dem 30. April 1950 (günstigster Nachkriegsstand) um 33 Prozent angestiegen. Nach Berechnungen des statistischen Landesamtes veränderte sich jedoch der Preisstand im Wohnungsbau in der Zeit von Oktober letzten Jahres bis Februar 1951 nur noch unwesentlich.

Wirtschaftliche Sanktionen gegen 13 deutsche Firmen hat die amerikanische Hochkom-

Schweden hat höchste Löhne

Reallohn in den Marshallplan-Ländern

WASHINGTON. Nach der „Monthly Labor Review“ des US-Arbeitsministeriums stellt sich der Reallohn von zehn Marshallplan-Ländern im Jahre 1951 (1938 = 100) wie folgt dar:

Table with 3 columns: Country, Index, and Value. Sweden 132, Norway 110, Great Britain 121, Belgium 109, Denmark 122, Ireland 108, Westdeutschland 113, Österreich 95, Italien 112, Holland 99.

Bei Österreich wurde nur Wien berücksichtigt. Die niedere Indexziffer für Holland im Vergleich zu 1938 führt die „Monthly Labor Review“ auf einen zu lange andauernden Lohnstopp vor dem Korea-Konflikt zurück.

Einheitliches Gewerberecht

Förderung des Handwerkstages

STUTTGART. Der württembergisch-badische Handwerkstag setzt sich in einem am Donnerstag veröffentlichten Bericht für ein einheitliches Gewerberecht in Südwestdeutschland ein.

In allen Berufsgruppen des Handwerks bahne sich jetzt eine engere Zusammenarbeit der südwestdeutschen Landesfachverbände an.

Zur Information

mission verhängt. Diesen Firmen wird vorgeworfen, sie hätten Osthandel mit „verbotenen“ Waren betrieben.

Um den Milchpreis zu stützen, hat der Markbacher Preisrichter G. Matter in Nürtingen empfohlen, die Käber im ersten halben Jahr weitgehend mit Milch zu ernähren.

Zur Bekämpfung der britischen Wirtschaftskrise und zur Wiederherstellung des Gleichgewichts der britischen Zahlungsbilanz hat die britische Regierung neue und noch schärfere Maßnahmen in Aussicht gestellt.

Der Verband der Badisch-württembergischen Konsumentgenossenschaften hat am 17. und 18. Mai in Freudenstadt seinen Verbandstag.

Nervöses Herz - Schlaflosigkeit:

„Bin 72 Jahre alt und kann durch nervöse Herzbeschwerden nachts öfters schlecht schlafen. Dann nehme ich Klosterfrau Melissengeist mit etwas Zucker; sofort fühle ich mich wohler und schlafe gut ein.“



Klosterfrau Melissengeist, in der blauen Packung mit 3 Noppen, ist in allen Apotheken u. Drogerien erhältlich.



Seine große Liebe

gehört Angelika. Sie sieht reizend aus und ist eine sehr gute Hausfrau. Sie weiß, daß die Liebe durch den Magen geht und kocht Eierudeln „Birkel 7 Hühnchen“, denn das ist sein Leibgericht.



BIRKEL 7 HÜHNCHEN

UNGEFÄRBT

PAIERIE GENERALE, BADEN-BADEN

2 Sophienstrasse Service des Domaines Français

Öffentliche Versteigerung

- A. Mittwoch und Donnerstag, den 7. und 8. Mai 1952, im Lichtentaler-Hof in Baden-Baden (Lichtental): 1. Schreibmaschinen, Rechenmaschinen, Elektricitätsmesser (Duplimateure), 2. GASTSTÄTTENBEDARF: Bettwäsche, Matratzen, Betttücher, Bettdecken, Kopfkissen, Handtücher u. a., Tafel Silber, Kaffeekannen, Milchtöpfe, Bestecke, Messer usw., Glaswerk: Likör-, Wein- und Wassergläser, Steingut und Porzellan: Ed-Service, runde und ovale Platten, Salatschüsseln, Kaffee-, Tee- und Mokkaservice, Küchengeräte: Kasserollen, feuerfeste Töpfe, Terrinen, Pfannen u. a., Elektr. Apparate: Staubsauger, Ventilatoren, Bohrer, Bügeleisen usw., Verschiedenes: Waagen, Thermosflaschen, Küchenbleche, Elmer-Schirme, Kronleuchter, Lampen, elektrische Bügeln, Nähmaschinen, Radio, und Fotoapparate, Chronometer usw., 3. Von der Zollbehörde beschlagnahmte Gegenstände: Verschiedene alkoholische Getränke, Liköre, Weine, Kaffee, Neskafee, Kakao, Zigaretten, Ziehharmonikas usw., Besichtigung des Materials am 7. Mai vor dem Verkauf (von 9 Uhr an).

B. Freitag, 8. Mai, um 9 Uhr Fahrzeuge-Versteigerung in Muggensturm

Services Techniques

- 1. Gaststätten-Möbel: Theken, Tische, Stühle, Sessel u. a., 2. 33 Personenwagen der Marken: Mercedes Opel, Adler; 2 leichte Lkw der Marken: Opel und DKW; 2 Automobile der Marken: Mercedes und Graf-Stift. Das Material in Muggensturm kann am 8. Mai von 9 bis 17 Uhr besichtigt werden.

Bedingungen: 1. Die Versteigerungen finden ohne Garantie statt. 2. Der Abtransport des Materials muß sofort erfolgen. 3. Preis zahlbar in DM (Schecks werden nicht angenommen).

Immobilien/Kapitalien

Im Aufbau befindliche Möbelfabrik (Auslieferungslager) sucht

Teilhaber

mit etwa 5000 bis 7000 DM Einlage Oder welche Möbelfabrik hat Interesse? Gute, zahlungskräftige Kundschaft vorhanden. Gute Sicherheit wird geboten. Angebote unter G 6753 an die Geschäftsstelle

Man muß sie probiert haben um zu wissen...



wie gut Sanella schmeckt!

Überzeugen Sie sich doch einmal selbst: Schmeckt sie nicht wirklich frisch und rein? Das ist der richtige Brotaufstrich! Und weil sie so gut schmeckt und Mann und Kinder sie gern mögen, deshalb bevorzugt fast jede zweite Hausfrau Sanella. Übrigens: Zu Sanella gibt es interessante und lehrreiche Afrika-Sammelbilder!



Die frische SANELLA feiner im Geschmack!



Etwas für Ehemänner...

Wenn ich abends ins Kino gehe, und am anderen Morgen Wäsche habe, dann weiß mein Theophil genau, er braucht nur Burnus ins Wasser zu streuen, und dann die Wäsche reinzulegen. - Das andere besorgt die verschwiegene Nacht.

Unter uns gesagt, beim Waschen tue ich mir auch nicht weh. Die Hauptarbeit haben ja Burnus und Theophil gemacht. Machen auch Sie Ihrer Ehefrau das Waschen leicht, lassen Sie Burnus für sie arbeiten. Der Versuch kostet nur 49 Pf.



bio-aktiv darum so lösestark



Automarkt

Mercedes-Benz 170 V

mit Austauschmotor, 2000 km gefahren, Borsifung 70%, in gutem Zustand, zu verkaufen, Preis 2900 DM, vorst. u. vers. bis Juli 1952. Bismöhl, Filmmat. Rottenburg N.



Gegen Frühjahrsmüdigkeit

die neroznfählende und blut-erneuernde Doppelherz-Kur! DOPPELHERZ Nur in Apotheken und Drogerien

Mutti, jetzt kann ich's!



## Unser Kind wächst

Das neugeborene Kind hat in der Regel ein Gewicht von 3 kg (3000 Gramm) und eine Körperlänge von 50 cm. Es gibt aber auch Kinder, die bei der Geburt ein geringeres Gewicht und eine geringere Körperlänge aufweisen.

Die Zunahme des Körpergewichtes ist im ersten Lebensjahr am bedeutendsten. In der Regel verdoppelt sich das Körpergewicht im fünften Lebensmonat und verdreifacht sich im zwölften Monat. Nach Vollendung des ersten Jahres wiegt ein normales Baby zwischen 9 und 10 kg, nach Vollendung des zweiten Jahres etwa 11 bis 12 kg. Von da ab wächst das Körpergewicht allmählich um etwa 1 1/2 bis 2 kg jährlich, erreicht im 14. Jahr durchschnittlich 35 bis 38 kg, steigt von diesem Alter ziemlich rasch an (um 5 bis 6 kg jährlich) und ist in der Regel mit dem 25. bis 30. Lebensjahr auf 60 bis 70 kg angestiegen. Auf dieser Höhe erhält es sich unter mannigfachen Schwankungen. Im 45. bis 50. Lebensjahr steigt es durch Fettsatz, um im Greisenalter wieder abzunehmen.

Im allgemeinen erfolgt eine Zunahme der Körperlänge im 1., 3., 6., 10., 15. und 21. Monat durchschnittlich um 7 1/2 cm, von da ab alljährlich um etwa 5 cm.

Im 7. Lebensjahre beträgt die Körperlänge bei Knaben 110, bei Mädchen 109 cm. Im 15. Lebensjahre ist die rasche Zunahme des Wachstums gewöhnlich abgeschlossen.

Alle diese Zahlen sind allerdings Durchschnittszahlen, die sich sowohl nach oben wie nach unten verschleichen können.

Der Brustumfang der Neugeborenen beträgt durchschnittlich 30 bis 31 cm, steigt von da ab mäßig bis zum 12. Lebensjahre an, wächst nun überaus rasch und beträgt beim ausgewachsenen Menschen etwa die Hälfte der Körperlänge oder etwas mehr: bei einem 160 cm großen Menschen also etwa 80 bis 82 cm.

## Das Glück liegt in Ihrer Hand

Alte Sorgen in einer jungen Ehe — Erwarten — nicht warten!

Viele Frauen beklagen sich über ihre unglückliche Ehe und schimpfen auf den Mann, der sich von dem feurigen Liebhaber der Verlobungszeit zu einem brummigen und unfreundlichen Ehepartner entwickelt habe. Leider sind die Frauen sehr oft dabei ein bisschen ungerecht, denn sie vergessen ganz, sich selbst einmal zu beobachten. Denn wenn sie das täten — ehe sie das Verhalten ihres Mannes unter die Lupe nehmen — würden sie feststellen, daß auch sie sich in der Ehe sehr gewandelt haben und ganz und gar nicht mehr das zärtliche Turteltäubchen und die aufmerksame kleine Hausfrau sind, die sie in den Fitterwochen zu sein schienen.

Natürlich tritt auch eine Ehe allmählich in die breite Bahn der Gewohnheit. Das ist nun einmal das Schicksal aller Dinge, die wir Menschen beginnen, und es hat gar keinen Zweck, sich darüber den Kopf zu zerbrechen oder dagegen anzugehen. Aber wichtig ist, daß wir nicht irgendwelche Fehler zur Gewohnheit werden lassen, die wir vorher nicht beachtet oder zumindest geschickt verborgen haben.

Die Besitzerin eines führenden Hamburger Eheberatungsinstituts hat einmal mehrere Jahre lang die von ihr gestifteten Ehen beobachtet und dabei wichtige Erkenntnisse gewonnen, die für jede junge Ehe wichtig sind.

Nur noch ein Beispiel von den vielen sei heute hier erwähnt: Vor der Hochzeit, in der rosigen Zeit des Sichkennen- und Sichverstehenlernens, fand sich der Mann von dem Mädchen seiner Liebe . . . erwartet. Wenn er zum Tee zu ihr kam, dann war der Tisch liebevoll gedeckt, der Kuchen, den er bevorzugte, war gebacken, Zigaretten standen neben dem Aschenbecher und auch die Streichhölzer fehlten nicht . . .

Dieses „Erwartetsein“ schmeichelte dem Mann, es gefiel ihm, denn das war es gerade, nach dem er sich in seinem einsamen und kalten Jungesellenzimmer so oft gesehnt hatte. In der Hast seiner Arbeit hatte er nie Zeit gefunden, sich seinen Tisch so herzurichten, er rauchte die Zigaretten auch daheim aus der zerkausten Zigarettenschachtel und seinen Lieblingskuchen gab's

## Du kleine, liebe Schwarzwalduhr

Schon im Jahre 1640 soll die erste Kuckucksuhr entstanden sein

„Kuckuck“ ruft sie zu jeder Stunde des Tages und der Nacht, immer gleich gesinnt zu den freundlichen und unfreundlichen Stunden unseres Lebens. Ein Eichenblatt, eine Tiergestalt, ein Tannenzweig von kunstfertigen Händen geschlitzelt ziert sie und bunte Farben beleben oft das duftende Holz. Wie sie an der Wand hängt mit ihrem stündlichen Weckruf in der stillen Stube, zaubert sie mir ein Erinnerungsbild herauf, das Bild der dunklen Wälder und weiten Mattengründe, der verstreuten Steinblöcke und Wacholderbüsche, der Wiesen von Thymian, Arnika und Wollgras. Schwarzwaldland mit den rieselnden Quellen, den alten Vogelnestern, heimatlichen Weinstuben, erinnern an die Mädchen und Frauen im bunten Trachtengewand, an die alten Höfe mit den silbrigen Schindeln. Darum in aller Welt liebt man sie — die kleine Schwarzwalduhr als Kunderin einer traumverklärten deutschen Landschaft zwischen Bodensee und Kaiserstuhl.

Vielgestaltig wie ihre Heimat ist auch ihre Wesens- und Gestaltungsart. Es gibt Uhrenschilder, die das kleine Kuckuckswesen tragen, die von hoher künstlerischer Bildschnitzkunst zeugen, denen Jagdhörner und Wildgestalten aufgeprägt sind, die gotische und barocke Linien tragen, deren Pendel von Fabelwesen und Blumenkelchen gehalten werden. Das Thoma-Museum von Bernau zeigt Uhrenschilder von Thomas Hand gefertigt, von denen eine wundersame Beseelung ausgeht. Seine Großeltern, Eltern und Geschwister übten sich schon in früher Jugend in dieser

Volkskunst und ersannen seltsame technische Dinge zu dem perpetuum mobile.

In den alten Modellen, die das Schwarzwälder Museum in Furtwangen aufbewahrt, sieht man das individuelle Bemühen der Schwarzwälder Uhrenschneider, eigene konstruktive Wege zu gehen. Die erste Schwarzwalduhr soll um 1640 auf der Rödeck entstanden sein und der Pfarrverweser von Neukirch bei Triberg die erste hölzerne Standuhr besessen haben. Zuerst war das Räderwerk aus Holz aufgebaut, im 18. Jahrhundert erfindet man das Messingräderwerk. Die Heimindustrie vervollkommnete sich immer mehr in der minutiösen Mechanik, schuf Modelle von Präzision und einer Güte und Formschönheit, die alle Welt bewunderte und liebte. Es entstanden zahlreiche Fabriken, für die die Schwarzwalduhr zum begehrten Exportartikel wurde.

Durchwandern wir die alten Höfe mit Schindeldächern, die gemütlichen Schwarzwaldgaststätten, so ruft uns die kleine Kuckucksuhr munter und freundlich die Tagesstunde zu. Sie gehört zu Haus und Hof, wie die Ziege im Stall und die schöne Tracht der Bäuerin, wie die Blumen im Hausgarten und die Wiege in der Kammer.

So geht mit ihrem Stundenschlage das Bild des Schwarzwaldes mit den dunklen Tannen, den verschwiegenen Seen, den braunen Moostümpeln und grünen Moospolstern. Kleine, liebe Kuckucksuhr — Zeitmesser der Ewigkeit.

## UNSERER JUGEND FEHLT DER RECHTE Schwung

Man muß sich noch wundern können — Freude an der täglichen Arbeit

Es ist viel zu wenig Explosivstoff in den jungen Menschen unserer Tage. Die Mehrzahl der jungen Leute trottet an der Deichsel einher, so sanftmütig und fromm wie ein konservativer, vorsichtiger alter Karrengaul. Was ich dagegen habe, daß einer vorsichtig und konservativ ist? Gar nichts, in den älteren und reiferen Jahren. Aber mir scheint, es ist wider die Natur, wenn einer gleich so anfängt.

Jugend soll wild und ungezügelt sein (ich meine natürlich, in den geistigen Bezirken). Statt dessen ist das junge Volk von heute so fade wie zum zweitenmal aufgebrühter Tee.

Viele von uns Alten wären längst auf dem Kehrichthaufen gelandet, wenn die Jungen nicht so verdammt wenig eigenen Antrieb und jugendlichen Schwung hätten.

Wie kommt es aber, daß junge Leute, die doch alles mit frischem Eifer angreifen sollten, so oft in ausgefahrenen Gleisen denken? G. K. Chesterton hat diesen Mangel an Frische und Ursprünglichkeit der Tatsache zugeschrieben, daß die Eigenschaft des Sichwundernehmens in den meisten Menschen verkümmert ist. Er hat gesagt: „Die Welt wird nie aus Mangel an Wundern zugrunde gehen, sondern an der Unfähigkeit, sich zu wundern.“

Wie können wir unseren Sinn für das Wundern entwickeln? Einfach, indem wir

die Augen aufmachen und die Dinge wirklich anschauen. Schärft eure Beobachtungskraft — lernt, die Dinge zu betrachten, als säht ihr sie zum ersten Male. Alles ist interessant. Sogar die Hautlinien auf eurem Daumen sind voller Merkwürdigkeiten (ich wette, ihr habt sie euch noch nie angesehen). Die meisten betrachten alles durch ein Dickicht vorgefaßter Meinungen, sie fragen, wie etwas wohl ausschauen müßte, und sehen es deshalb nie so, wie es wirklich ist. Ein Ding kann so alltäglich werden, daß es unsichtbar wird.

Chesterton, der voller Staunen und Verwunderung über alles, was er sah, durchs Leben ging, weil er alles mit frischen, unvoreingenommenen Augen betrachtete, erzählt von einem Architekten, dem, die unkünstlerische Linienführung eines Hauses, an dem er tagtäglich auf seinem Weg zur Arbeit vorüber mußte, eine Quelle steten Argers war. Schließlich kaufte er das Haus, zog hinein, und es fiel ihm nie mehr auf die Nerven — einfach, weil er es nicht mehr sah. Das hervorragendste Werkzeug ist ein fragehungriger Geist. „Der Mann“, sagt André Gide, „ist weise, der sich ständig aufs neue wundert.“ Wer sich die Neugier bewahrt, ist ein Liebhaber der Götter.

Und noch etwas! — Denke nicht ans Geld! Man soll soviel Freude an der Arbeit haben, daß man es kaum aushalten kann. „All das — und auch noch Geld! Mir macht es so riesig viel Spaß hier — und ich bekomme noch bezahlt dafür!“ Man kommt am schnellsten zu Geld, wenn man sich in etwas hineinkniet, was einem so gut gefällt, daß man es auch ganz umsonst tun würde. Auf diese Weise wird man nicht nur gut verdienen, sondern auch nie müde werden.

## Eine Prinzessin lernt Kartoffelschälen

Ileana von Rumänien als einfache Hausfrau — Ein Frauenschicksal

Als Prinzessin Ileana von Rumänien, eine Kusine des im Dezember 1947 abgesetzten Königs Michael, aus Rumänien ausgewandert, verstand sie zwar Ansprachen zu halten, Ausstellungen zu eröffnen, Schiffe zu Wasser zu lassen, da solches zu ihrem repräsentativen Pflichtenkreis gehörte, nicht aber eine Konservendbüchse zu öffnen oder Kartoffeln zu schälen. Sie hat diese Arbeiten einer einfachen Hausfrau in der bitteren Schule der Emigration lernen müssen, sich jedoch mit Erfolg im Dasein behauptet. Von Rumänien wandte sich diese geborene Habsburgerin zuerst nach Österreich, hernach nach Argentinien, zuletzt nach Nordamerika, wo sie heute in einer stillen Straße von Boston endlich ansässig geworden ist, allerdings nicht als königliche Hoheit, sondern als eine einfache „Frau Habsburg“, welcher Name von der Mitwelt und so auch vom Milchmann, der ihr täglich die Milch an die Haustüre bringt, als „Hepsburk“ ausgesprochen wird. Frau Hepsburk, alias Prinzessin Ileana von Rumänien, ist Witwe und Mutter von sechs Kindern, die sie ins Exil mit sich nahm, und für deren Unterhalt und Erziehung sie sorgen muß. Die Umstellung fiel ihr besonders im Anfang gar schwer, doch ließ sie sich von den Schwierigkeiten, die ihr das Kochen und Haushalten verursachen, nicht unterkriegen. Wie sie mit diesen einfachen Dingen gekämpft hat, um sie schließlich unter Kontrolle zu bringen, beschreibt sie in ihren Lebenserinnerungen, die soeben in USA erschienen sind und hier großen Erfolg haben; nicht zuletzt, weil darin eine Frau ihr Leben erzählt, die trotz aller Mißbilligungen der Existenz ihren guten Mut behalten hat und nicht der Verbitterung anheimgefallen ist. Binnen einiger Monate, so schreibt Prinzessin Ileana in ihren Memoiren, hatte sie sich alle Kunstgriffe des

haushälterischen Wirtschaftens zu eigen gemacht, war sie durch das treppauf, treppab nicht mehr zu ermüden, und heute braucht sie hinter keiner durchschnittlichen amerikanischen Hausfrau zurückzustehen.

Die holländische Textilindustrie, die für die Herstellung der im Haushalt notwendigen Webwaren arbeitet, hat es schwierig. Sie ist nämlich hinsichtlich der Mundtücher, Küchentücher und Tischtücher an bestimmte Größenmaße gebunden, die nicht mit den im Ausland üblichen Größen übereinstimmen. Aus diesem Grunde kann sie die, für den Gebrauch im Inlande erforderlichen Tücher nicht zum Export nach dem Auslande verwenden und die Exportware nicht zum Absatz auf dem inländischen Markt. Die für das Inland erforderlichen Größenmaße werden ihr von den holländischen Hausfrauen vorgeschrieben, die erzkonservativ sind. So sind auf der ganzen Welt heute die Handtücher und die Tücher zum Trocknen des Geschirrs in der Küche langförmig, meistens 50x80 Zentimeter, nicht aber in Holland und Belgien. Hier müssen nach altem Herkommen diese Tücher noch immer quadratisch, meist 60x68 Zentimeter sein. Auch hinsichtlich des Umfangs der Tischtücher hat die holländische, am Alten hängende Frau ihre eigenen Wünsche; sie müssen 130x160 Zentimeter sein, andere Maße sind unverkäuflich. Diese Maße waren in Holland schon im siebzehnten Jahrhundert gebräuchlich, wogegen man heute in allen anderen Ländern zumeist zu Größen von 130x130 übergegangen ist. Eine holländische Weberin, die schon seit 170 Jahren Küchentücher herstellt, webt in diese noch das gleiche rote Würfelmuster wie vor 170 Jahren.

„Bitte Mutti, lies mir vor!“

## Das Pinselmännchen

Eine Geschichte zur guten Nacht

In jedem Jahr, wenn der Winter den Schnee auf der Erde durch seinen Knecht, den Wind, wieder zusammenfegen läßt und die Eiszapfen von den Dachrinnen nimmt, um sie in die Kiste zu packen, erwacht draußen im Wald, wo die große Tanne steht, das Pinselmännchen aus seinem Schlaf. Und wenn es in einem Jahr einmal verschlafen sollte, dann läuten die Schneeglockchen so lange, bis es erwacht. Denn das Pinselmännchen ist ein Gehilfe des Frühlings und hat in diesen Tagen viel zu tun. Unter den Wurzeln der großen Tanne stehen zahlreiche kleine Eichelschalen mit Farbe, die muß das Pinselmännchen auffüllen, denn im Winter ist das meiste davon eingefroren. Das ist eine mühselige Arbeit, wenn es so viele Farben sind. Und wenn die Farben alle wieder frisch und blank in den Eichelhäpfen schimmern, dann zieht das Pinselmännchen an einer großen Glocke, die hoch oben in der Tanne hängt, und dann kommen in langer Reihe alle Frühlingsblumen zu ihm in die Werkstatt, um sich bemalen zu lassen. Denn alle Blumen tragen bei ihrem Winterschlaf in der Erde ein weißes Nachthemdchen, und man könnte sie gar nicht von einander unterscheiden, wenn nicht das Pinselmännchen da wäre, das ihm dieses weiße Nachthemdchen nun mit den herrlichsten Farben bemalt. Natürlich weiß auch das Pinselmännchen nicht immer, welche Farbe die Blume trägt; dann sieht es in einem dicken Buche nach, in dem der Frühlings alles sorgfältig aufgeschrieben hat. Tag und Nacht malt das Pinselmännchen. Und die gemalten Blumen gehen eine nach der anderen auf die Wiese oder in die Gärten, und es werden an jedem Tag mehr. Und wenn alle Blumen bemalt sind, dann kommt der Frühlings in einem goldenen Wagen, den zwei schöne, weiße Pferde ziehen. Auf dem Kutschbock der Kalesche aber sitzt dann das Pinselmännchen, hat eine lustige grüne Schnur an seinen Pinsel gebunden, und knallt vergnügt und glücklich damit über alle seine vielen bunten Blumenkinder hin . . .

## Kleine Frauen-Zeitung

Um einen Kuß

Weil er eine Frau gegen ihren Willen geküßt hat, muß ein junger Ägypter auf ein Jahr ins Gefängnis. Seine Verteidigung, daß er sich nichts dabei gedacht habe, verfiel bei dem sittenstrengen Richter in Kairo nicht. Die Meinung der Öffentlichkeit ist in diesem Falle geteilt. Die Männer schwören beim Barte des Propheten, daß ein Kuß niemals ein Jahr Gefängnis verdienen könne. Die Frauen hingegen halten das Urteil für gerecht, und zwar nicht im Hinblick auf den Kuß, sondern weil sie es sehr strafbar finden, daß ein Mann sich bei einem Kuß nichts denkt.

# PALMOLIVE-RASIERCREME

FÜR GLATTERES UND BEQUEMERE RASIEREN

Gr. Tube DM 1.40  
Normal " DM 0.85

Mit dem handlichen  
Fuss DM 1.-